

E N T M I L I T A R I S R U N G

Konversionsprojekt der Kaserne Martinek zu einem Zentrum für Betreutes Wohnen und Ausbildung für Jugendliche

DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades einer/s
Diplom-Ingenieurin/Diplom-Ingenieurs

Studienrichtung : Architektur

Birgit Großberger

Technische Universität Graz
Erzherzog-Johann-Universität
Fakultät für Architektur

Betreuer

Ao.Univ.-Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr.techn. Univ.-Doz. Architekt Neuwirth Holger

Institut

Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften

Mai 2012

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz,

Datum

(Unterschrift)

STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

Graz,

Datum

(Unterschrift)

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	8
KASERNEN VERKAUF	
Aktuelle Sachlage	13
BADEN BEI WIEN	
Geografische Lage	17
Aktuelle Sachlage	20
Geschichte Baden bei Wien	22
KASERNE MARTINEK	
Baubeschreibung	29
Geschichte der Kaserne Martinek	35
DENKMALSCHUTZ UND BAUEN IM BESTAND	
Denkmalschutz Kasernenbauten	40
Bauen im Bestand	42
STÄDTEBAULISCHE ANALYSE	
Analyse Nutzungen	49
Analyse Verkehr	51
Analyse Öffentliche Verkehrsmittel	53
Analyse Radwege	55
Analyse Naherholungsgebiete	57
STADTENTWICKLUNGSKONZEPT BADEN.2031	
Erläuterung	61
Leitziele der Strategie Baden.2031	62

NACHNUTZUNGSKONZEPT DER KASERNE MARTINEK

Erläuterung	68
-------------	----

ENTWURFSBESCHREIBUNG

Intention	75
Zonierung	77
Achsen	79
Ausschnitt	81
Schnittstelle	82

KONZEPT BETREUTES WOHNEN UND AUSBILDUNG FÜR JUGENDLICHE

Erläuterung	87
Nutzungsschema	91
Raumprogramm	92

PLANLICHE DARSTELLUNG

Grundrisse	98
Aussenraumkonzept	114
Fassade	116
Schnitte und Ansichten	118
Konstruktion und im Detail	122

ANHANG

Bibliographie	124
weiterführende Links	125
Abbilungsverzeichnis	125
Quellenangaben	126
Danksagung	129

V O R W O R T

Das Bauen im Bestand hat in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. Dabei handelt es sich nicht nur um einen Trend in der Architektur, sondern spiegelt auch einen ökologischen Gedanken wieder. Es geht um die Schonung der immer weniger werdenden Ressourcen, sowie das zunehmende Problem der Entsorgung von Müll und Abfall, der zu großen Teilen auch aus Baumüll besteht, und somit unsere Umwelt belastet.^[1]

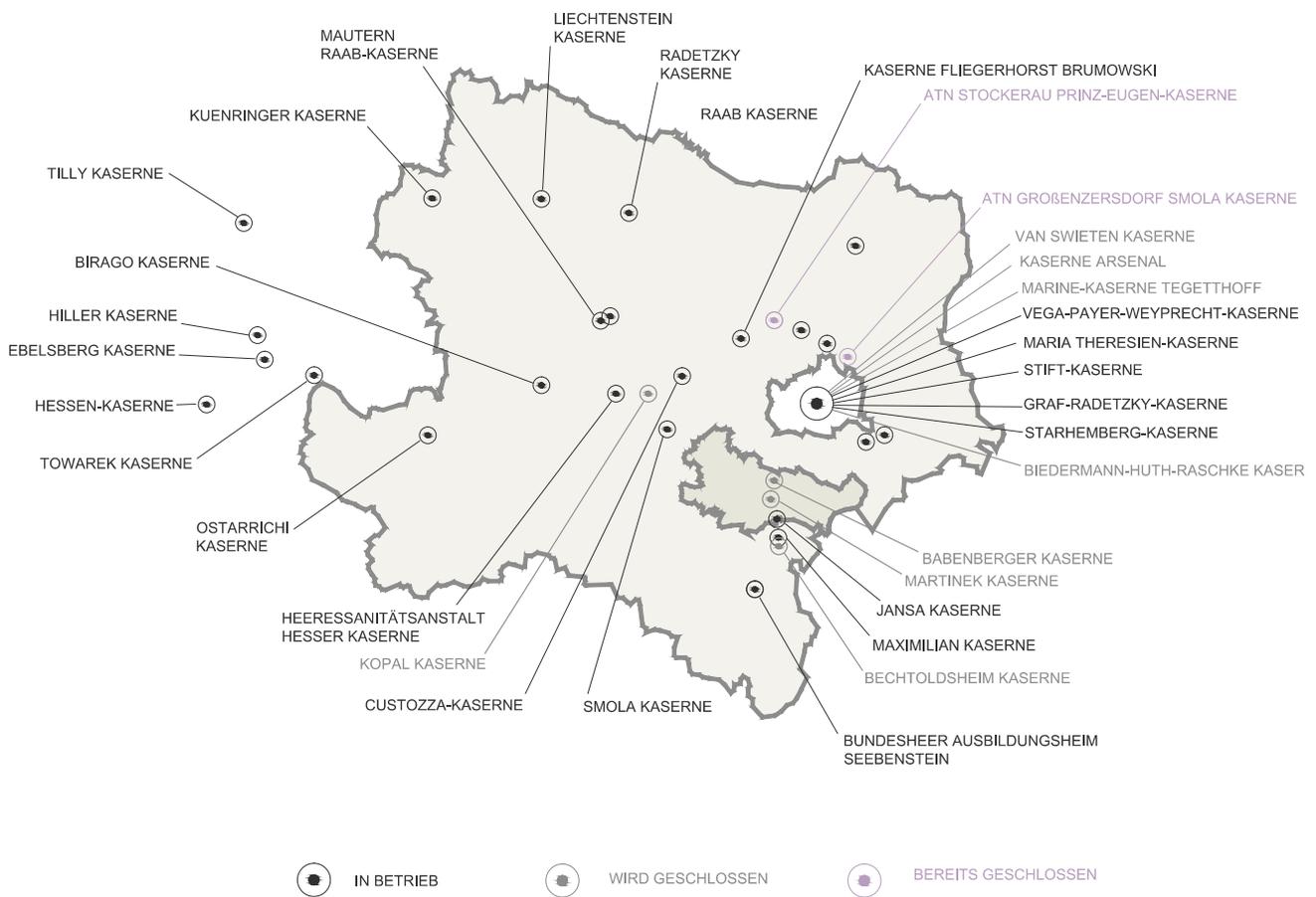
Ein Großteil der heutigen Bauprojekte beschäftigt sich bereits mit dem Bauen im Bestand; Tendenz steigend. Besonders im innerstädtischen, dicht besiedelten Raum, oder dort wo nur mehr minimale Bauflächenressourcen vorhanden sind, ist dies bereits zu einem essentiellen Thema geworden.^[2]

Ein aktuelles Thema mit ausbaufähigem Potential stellen dabei die, zu teils großflächigen, alten und unter Denkmalschutz stehenden, aufzulassenden oder bereits geschlossenen, Kasernen Österreichs dar.^[3] Dabei spielt vor allem die Konzeption der Nachnutzung für den Erhalt des Objektes eine entscheidende Rolle.^[2]

„Denkmalgeschützte Architektur muss genutzt werden, denn unbenutzte Gebäude sind schon Ruinen, ehe sie verfallen sind“^[6]

Bei einer dieser aufzulassenden Kasernen handelt es sich um die 1938 erbaute, und heute teilweise unter Denkmalschutz stehende, Kaserne Martinek in Baden bei Wien. Die nachfolgende Arbeit befasst sich unter anderem mit dem Thema des Denkmalschutzes für Kasernenbauten und mit der Fragestellung dessen Sinnhaftigkeit. Anhand der Analyse der Kaserne Martinek, dem Stadtentwicklungskonzept Baden 2031 und der städtebaulichen Analyse wurde eine opportune Nachnutzung entwickelt, welche des Weiteren in einen Entwurf umgesetzt wurde.

ÜBERSICHT DER KASERNEN IN NIEDERÖSTERREICH



Die Veränderung der geopolitischen Lage in Europa führte zu einem Abbau von Militärischen Einrichtungen.

2005 verkündete das Bundesministerium für Verteidigung eine geplante Heeresreform, welche die Schließung einiger Kasernen in Österreich beinhaltet.

Österreich besitzt zu diesem Zeitpunkt 71 Kasernen und etwa 150 andere militärischen Einrichtungen, von denen 27 Kasernen und 50 Einrichtungen geschlossen werden sollten. Vorwiegend in Niederösterreich und in der Steiermark sollten die meisten Kasernen bis Ende 2010 veräußert werden.^[5]

Der Verkauf der einzelnen Kasernen gestaltete sich jedoch schwieriger als gedacht, darunter auch der der Kaserne Martinek in Baden. Planmäßig sollte die Kaserne ursprünglich bis Ende 2008 verkauft werden, jedoch fand sich für die 40 ha große Liegenschaft mit denkmalgeschützten Gebäuden kein passender Käufer. Viele Gemeinden wehren sich strikt gegen einen Verkauf, indem sie die Flächenwidmungspläne der Kasernenareale mit militärischer Nutzung nicht umwidmen wollen, was einen Verkauf extrem erschwert. Diese passive Haltung

der Gemeinden gegenüber einem Verkauf ist vor allem dem positiven wirtschaftlichen Faktor der Kasernen für die jeweilige Gemeinde zuzusprechen. Hinzu kommt, dass in den meisten Fällen, sowie auch bei der Kaserne Martinek in Baden bei Wien, kein passendes Nachnutzungskonzept vorhanden ist, weswegen die Badener Bevölkerung negativ gegen eine Veräußerung der Liegenschaft reagiert. Aufgrund der Tatsache, dass in Baden ein erheblicher Engpass an Bauflächen-Ressourcen besteht, ist das Potential der Kaserne jedoch durchaus bekannt. Darauf beziehend berichtet das Stadtentwicklungskonzept Baden.2031, von einem Warten der Bundespolitik auf die Schließung der Kaserne, die jedoch aufgrund der zuvor genannten Probleme keinen passenden Investor findet. Die Problematik, die daraus entsteht, könnte man als Drahtseil- und Verhandlungsakt zwischen dem österreichischen Staat und dem Bezirk Baden bezeichnen.

Mittlerweile ist der Verkauf der Kaserne Martinek für 2012/2013 geplant, jedoch Gerüchten zufolge soll eine Veräußerung erst 2015 stattfinden.^[16]



GEOGRAFISCHE LAGE

Die Kaserne Martinek liegt zwischen der Stadt Baden bei Wien und der kleineren Ortschaft Sooß. Zwei Kilometer Südlich davon entfernt liegt die etwas bekanntere Ortschaft Bad Vöslau.







BADEN

TRAIKIRCHEN

KASERNE MARTINEK

SOOß

BEVÖLKERUNG

Die Stadtgemeinde Baden erstreckt sich über eine Fläche von 26,88 km² und rangiert mit 24.502 Bewohnern an 18. Stelle der Rangordnung österreichischer Städte nach ihrer Einwohnerzahl. Sie ist damit die viertgrößte Stadt Niederösterreichs.^[7]

Baden gilt als „überalterte“ Gemeinde. So beträgt der Prozentanteil der 65+ Generation 22,3% der Badener Gesamtbevölkerung. Die unter 15 Generation liegt hingegen nur bei 14 % Prozent. Dies spiegelt sich auch eindeutig in den Wohnformen wieder, wonach nach aktuellen Angaben bereits 40% in Einpersonen-Haushalten leben.^[8]

WIRTSCHAFT

Baden, oder auch aufgrund seiner Geschichte die Kaiserstadt genannt, liegt etwa nur 26 km von Wien entfernt und befindet sich somit in der sogenannten Vienna Region, einer der wachstumsstärksten Regionen Österreichs. Aufgrund der Nähe zu Wien ist Baden ein günstiger Wirtschaftsstandort. Die Nachfrage nach Gewerbeflächen und Wohnraum ist deshalb dementsprechend hoch.^[8]

Dadurch erklären sich auch die relativ hohen Mietpreise der Stadt. Zum Vergleich liegt der M2-Preis in Graz bei 7,2 €/m², in St.Pölten nur bei 6,6 €/m² in Baden hingegen bereits bei 8,4 €/m².^[9]

Wichtigstes Standbein der Region ist der Wirtschaftsbereich Tourismus.

TOURISMUS

Wie der Name der Stadt und ihre geologischen Merkmale bereits vermuten lassen, sind eine der Haupteinnahmequellen der Stadt die Thermalquellen und der damit verbundene Tourismus. Somit ist es auch verständlich, dass die Stadt Baden zur Kurstadt, sowie auch zum Luftkurort, aufgrund ihrer guten Luftverhältnisse ernannt wurde. Der Tourismus profitiert aber auch vor allem von der Biedermeier-Architektur der Stadt, was viele Touristen in das alte Stadttheater, Beethovenhaus, Sauerhof, Mozarttempel, etc. lockt. Im westlichen Teil des Bezirks befindet sich das bekannte Helenental, welches sowohl von den Badener Kurgästen, als auch von den Wiener Stadtbewohnern

als Naherholungsgebiet genutzt wird. ^[10] Weiters ist Baden vor allem auch durch sein Casino bekannt, welches als eines, der größten Österreichs und schönsten Casinos Europas beworben wird.

BILDUNG

Die Stadt Baden kann eine beträchtliche Anzahl an Bildungseinrichtungen aufweisen. Darunter fallen auch die bekannte „Malerschule Baden“ sowie die Pädagogische Hochschule. Des Weiteren befinden sich 5 Volksschulen, 2 Hauptschulen, 2 Landesberufsschulen für Bäcker, Konditoren, Bonbon- und Konfektmacher, Lebzelter- und Wachszieher, zahnärztliche Fachassistenten und Zahntechniker und Maler, sowie drei Berufsbildende Höhere Schulen (HAK, HBLA und Bundesinstitut für Sozialpädagogik) in der Stadt. ^[11]

Wie der Name Badens schon vermuten lässt, zieht sich der Begriff „Baden“ durch die gesamte Entstehungsgeschichte der Stadt. Die Stadt hat ihren Namen den heißen Thermalquellen zu verdanken, welche schon römische Soldaten nutzten, um ihre Kriegsverletzungen zu lindern. Erste schriftliche Benennungen tauchen in einem Straßenverzeichnis aus dem Jahr 300 n.Chr.auf, in dem die Stadt als „Aquae“ bezeichnet wird, was übersetzt die Quellen, Bäder, die Wässer heißt. Im Lauf der Zeit entwickelt sich daraus die althochdeutsche Übersetzung Padun, welche sich durch Abwandlung zahlreicher Schreibweisen zum heutigen BADEN entwickelte.^[12]

Jedoch nicht nur die Thermalquellen und der Wein, welche die Haupteinverdienungsgrundlage der kleinen Gemeinde waren, machten Baden zu einem wichtigen Ort, sondern besonders auch seine geografische Lage spielte im Verlauf der Geschichte immer wieder eine tragende Rolle. Einst war es die Nähe zur ungarischen Grenze oder später die günstige Lage zu Wien, der Hauptstadt des Kaisertums Österreich bzw. später der Bundeshauptstadt Österreichs von der Baden profitieren konnte..

Der geografische Standort war stets ein Segen und dennoch ein Fluch. So wurde die Stadt aufgrund ihrer Nähe zu Wien 1529 und 1683 bei den Türkeneinfällen fast gänzlich zerstört.^[12]

Die geringe Entfernung zu Wien brachte der Stadt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch viele berühmte Persönlichkeiten und somit auch den Reichtum. Gab es doch kaum eine Persönlichkeit, die nicht nur in Wien, sondern auch in Baden verkehrte. Selbst der Kaiser Franz I. verbrachte seine Sommermonate in Baden. Die Aufenthalte des Kaiserhauses förderten die Kultur und Architektur des „kleinen Wien in Aquarell“, wie die Stadt auch oft bezeichnet wurde. Baden entwickelte sich zu einem Zentrum des gesellschaftlichen Lebens. Mit dem Tod von Kaiser Franz I. endete auch der kaiserliche Status der Stadt und der damit verbundene Glanz.^[12]

Durch den Anschluss an die Südbahn rückte Baden wieder ein Stück näher an Wien heran. Ebenso war dieser Anschluss auch maßgebend für eine gute Weiterentwicklung der Industrie.^[12]

Die Erbauung des berühmten Spielcasinos und Strandbades in der Zwischenkriegszeit

machten Baden endgültig zu einem der wichtigsten Kurorte Österreichs und sind bis heute die wichtigsten Merkmale Badens, mit denen die Stadt verknüpft wird.^[12]

Aufgrund der Kriegsgeschehnisse im 2. Weltkrieg und der Nähe zu Wien wurde Baden zu einer Lazarettstadt, weswegen der Bau einer großen Kaserne (Martinek-Kaserne) beschlossen wurde.^[12]

Nach dem Fall des NS-Regimes wurde Baden zum Hauptquartier der russischen Besatzung. Nach einer 10-jährigen Besatzung, hatte die Stadt endgültig sowohl ihren Ruhm und Glanz einer kaiserlichen Stadt, als auch den Anschluss an den österreichischen Fremdenverkehr verloren.^[12]

Um dieser Tatsache entgegen zu wirken beauftragte die Stadt eine Reihe von Studien im Bereich Stadtentwicklung, Fremdenverkehrsentwicklung, Überprüfung der Infrastruktur etc. mit dem Ziel ein kommunales Leitbild zu entwickeln.^[12]

Das Ergebnis dieser Studien war ein bis 1990 laufendes kommunales Leitbild, welches sich grob zusammengefasst folgende Ziele setzte:

„Die Weiterentwicklung der Funktionen Badens als Kur- und Erholungszentrum, Kon-

gresszentrum, Weinort, Wohnort mit hohem Freizeitwert, regionales Bildungszentrum, regionales Versorgung, Verwaltungs- und Gewerbezentrum“^[13]

Ab 1990 wird sinngemäß an das ursprüngliche Leitbild angeknüpft. Dabei spielte der Gedanke der Stadterhaltung eine immer wichtiger werdende Rolle. So kann man sagen, dass die Stadt heute zum größten Teil noch immer bzw. wieder aufgrund ihres kaiserlichen Charmes lebt.^[12]

Ende 2008 entschloss sich die Stadt erneut eine Analyse in Richtung „die Zukunft Badens“ in Auftrag zu geben. Das Resultat – das Stadtentwicklungskonzept baden.2031, welches eine Analyse des IST-Bestandes darstellt, die Potentiale der Stadt und mögliche Strategien und Leitbilder für die Zukunft aufzeigt.^[14]



STABSGEBÄUDE | VERWALTUNG | BÜRO

INNENHOF

HAUPTOR | ZUGANG ZUR KASERNE

AKTUELLER NUTZUNGSPLAN DER KASERNE MARTINEK

- 1 Mannschaftsgebäude Unterkünfte
- 2 Schulungsräume
- 3 Verwaltung/Büro
- 4 Großküche
- 5 Unteroffiziersmesse - Kantine
- 6 Speisesaal
- 7 Stabsgebäude - Verwaltung/Büro
- 8 Heeresanitätsanstalt
- 10 Büro/Unterkünfte
- 11 Offizierskasino
- 12 KFZ-Hallen
- 13 Werkstatt/Büro
- 14 Tankstelle
- 15 Sportplatz
- 16 Kleinpistolenanlage
- 17 Übungsgelände
- 18 Großparkplatz
- 19 Kirche



Die Kaserne Martinek wurde 1938 von Architekt Leo Splett erbaut und erstreckt sich auf einem Gelände von über 300.000m² westlich der Vöslauerstraße, wobei nur 14 % davon bebaut sind. Die Kaserne weist das vollständige Bauprogramm einer Flakartillerie und Flakscheinwerfereinheit in normgerechter NS-Heeresarchitektur auf, die jedoch auch teilweise Elemente des bäuerlichen Gutsschema beinhaltet.^[15]

Die Kaserne ist geprägt durch eine strenge klare Linienführung und einer immer wiederkehrenden Symmetrie. Typisch für den Kasernenbau der NS-Zeit ist auch die sparsame Dekoration, der Verzicht auf Farbe, sowie die Ordnung der wiederkehrenden Monotonie, wie die immer gleich fortlaufenden Fensterreihen beispielhaft zeigen. Die Macht des Regimes sollte durch die Weiträumigkeit der Kaserne unterstrichen werden. Der normative Heeresbau spiegelt sich auch in der Liebe zum rechten Winkel wieder, wie man an der Kaserne Martinek

beispielhaft sehen kann. So sind sämtliche Gebäude zueinander im rechten Winkel ausgerichtet. Sämtliche Bauten wurden in Ziegel und einheimischem Holz ausgeführt. Die 3-geschoßigen Mannschaftsunterkünfte an der Nordseite sowie an der Südseite entsprechen dem typischen genormten Heeresbau. Dazwischen erstreckt sich das 3-geschoßige Stabsgebäude, sowie 2-geschoßige Gebäude, in denen sich Turnsaal, Küche, Mensa, Offizierskasino, Heizzentrale, Schulungsräume, Waffenmeisterei, Lazarett etc. befinden.

Der Einfluss von klassizistischen Elementen kommt im Bereich der Cafeteria anhand eines Dreiecksgiebels und vorgesetzten Säulen zum Vorschein.

Der Gestaltung des Haupteingangs wurde durch die Errichtung eines Wehrturms (Rundlingsturms), der im Untergeschoß die Wache enthielt, besonderer Nachdruck verliehen.^[16]



DURCHFAHRT SÜD | SCHULUNGSRÄUME

MANNSCHAFTSUNTERKÜNFTE SÜD HOF

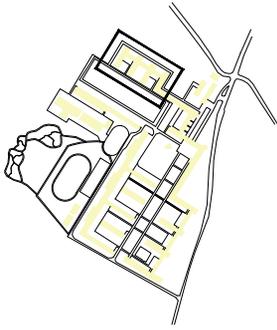
UNTEROFFIZIERMESSE | SPEISESAAL | CAFETERIA

RUNDLINGSTURM

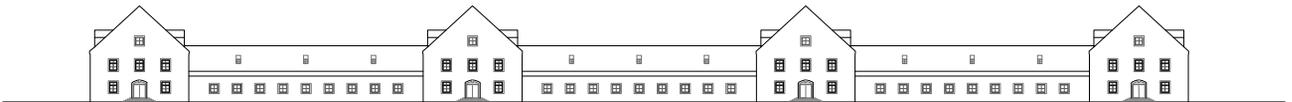
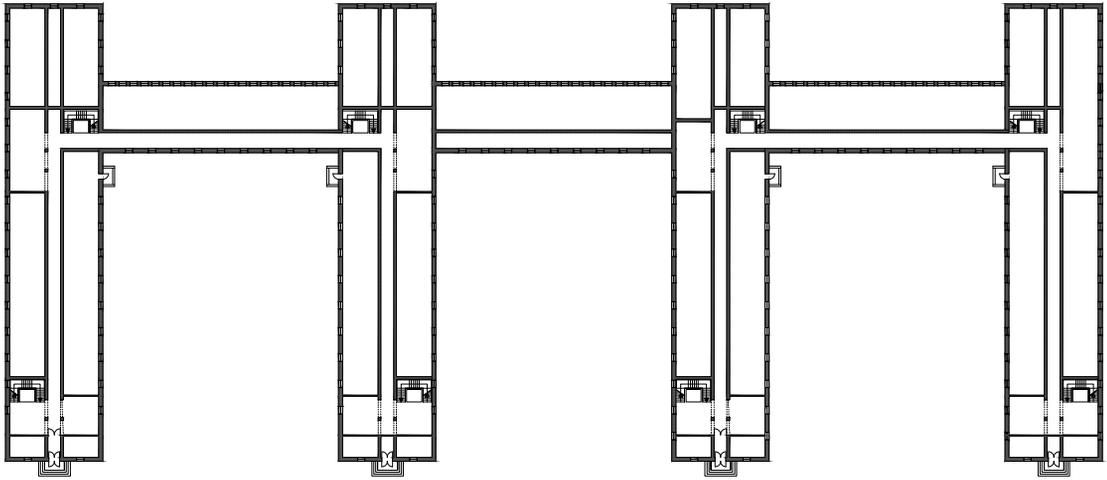
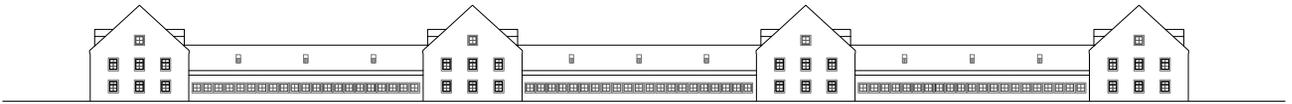
SCHULUNGSRÄUME

MANNSCHAFTSUNTERKÜNFTE NORD RÜCKSEITIG





MANNSCHAFTS- UNTERKÜNFTE



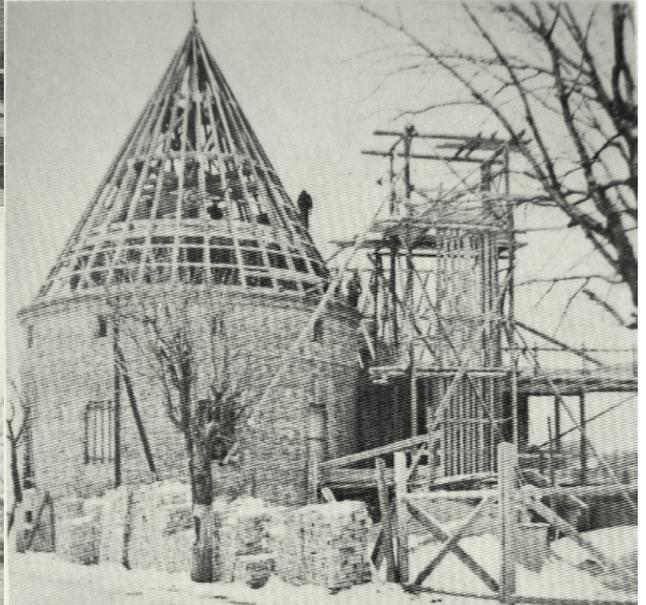
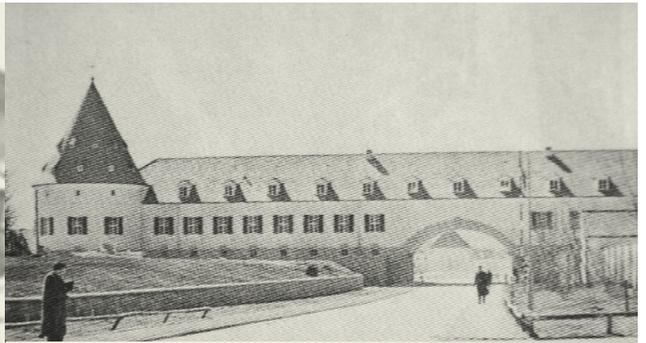


In Folge des Einmarsches der deutschen Truppen in Österreich am 12. März 1938, und des Anschlusses Österreich an das deutsche Reich, wurde Österreich Bestandteil des Großdeutschen Reiches. Im Zuge dessen sollte die österreichische Wirtschaft völlig in das deutsche Aufrüstungskonzept mit einbezogen werden, was sozusagen als „Aufbau Programm“ für Österreich gedacht war.^[17]

Die militärische Infrastruktur von Österreich hatte jedoch nicht genügend Potential, um die gesamten neuen Truppenkörper aufnehmen zu können. Aus diesem Grund entstand der Plan eines großen Kasernenaufbauprogramms für Österreich, in dem auch Baden aufgrund seiner günstigen Lage und der Nähe zu Wien als neuer zukünftiger Militärstandort mit einbezogen wurde. Nach Bekanntgabe dessen stellte der damalige Bürgermeister das erste Grundstück für den Erbau der Garnison Baden kostenfrei zu Verfügung. Weitere Verhandlungen mit den Grundbesitzern, deren Grundstücke für den

Bau der Kaserne benötigt wurden, folgten. Der gesamte Ankauf betrug sich auf 300.000 m² Bodenfläche. Die Kasernenbaufläche sollte östlich der Vöslauerstraße liegen und im Westen ungefähr von der Trasse der elektrischen Bahn, im Norden vom Schafflerhof und im Süden von der Gemeindegrenze Sooß begrenzt werden. Die Grundbesitzer wurden jeweils mit einer Entschädigung für nicht einzubringende Ernte zusätzlich ausbezahlt, um mit dem Bau. bzw. den ersten Erdbauarbeiten unverzüglich beginnen zu können.^[18]

Der Kasernenbau erlangte den Status einer Art wirtschaftlichen Rettung für die Stadt Baden, deren Arbeitslosigkeit, wie in den meisten Regionen der damaligen Zeit ,sehr hoch war. Darüber hinaus kam man zur Übereinkunft, nur Firmen und Arbeiter aus der Region Baden zu beschäftigen. Tatsächlich fanden an die 70–80 Badener Firmen, sowie nahezu das gesamte heimische Baugewerbe, beim Kasernenbau Arbeit.



Die historischen Quellen über den Bau der Flak-Kaserne Baden sind mangelhaft. Begründet wird dies dadurch, dass sämtliche Aufzeichnungen über das Flak Regime und die damit verbundene Luftraumverteidigung des Wiener Raumes, sowie auch sämtliche Aufzeichnungen über den Bau der Kaserne, gegen Kriegsende aufgrund des Herannahens sowjetischer Truppen vernichtet wurden. Bekannt ist jedoch, dass der damalige Planer und spätere Bauleiter ein Architekt namens Leo Splett war. Selbiger übernahm auch den Wiederaufbau bzw. die Wiederinstandsetzung der Flak-Kaserne nach dem Abzug der russischen Besatzungsmacht.^[18] Die 10-jährige Besatzung der russischen Truppen hatte unübersehbare Spuren an der Kaserne hinterlassen. Viele beschädigte Wände, Fenster, Türen, Gänge und Stiegen zeigten das Ausmaß der Zerstörung. Mobiliar, angefangen von Stühlen über Waschbecken, sowie komplette Kachelöfen mussten ersetzt werden, da es entweder beschädigt war bzw. fehlte. Bekanntheitsgrad erlangte die Tatsache, dass nicht nur die Kaserne unter der russischen Besatzung in Mitleidenschaft gezogen wurde, sondern auch

die Stadt Baden selbst. Mord, Plünderung und Vergewaltigung sind die grässlichen Fakten, welche die Stadt und ihre Bevölkerung nach Einzug der sowjetischen Truppen erleiden musste. Über 16.000 Soldaten, mehr als die Bevölkerungsanzahl der Badener selbst, waren in der Stadt bzw. Kaserne stationiert. Baden wurde zu dieser Zeit zur sowjetischen Garnison bzw. zum Hauptquartier der russischen Truppen in Österreich.^[19]

Nach Abzug der russischen Besatzungsmacht wurden erste Gedanken, in Bezug auf die Nachnutzung des Kasernenareals laut. Hierbei rückten immer wieder zwei Projekte in den Vordergrund.

Ein Vorschlag war, das Kasernenareal für ein kommendes Großspital zu nützen, oder andererseits an dieser Stelle eine eigene SCHULSTADT zu errichten. Der damalige Bundeskanzler entschied sich nach Besuch des Areals sie als Kaserne zu erhalten – sei sie doch eine der schönsten Österreichs.^[20]

1963 benannte man die ehemalige NS-Kaserne nach Oberst Robert Martinek, einem Veteranen des ersten Weltkrieges, der in Russland fiel.^[15]

„Denkmale, die sich im öffentlichen Eigentum (z.B. Bund, Land, Kirchen etc.) befinden, stehen gem. §2 des Denkmalschutzgesetzes aufgrund gesetzlicher Vermutung unter Denkmalschutz. Durch die Denkmalschutzgesetz-Novelle 1999, wurde die Möglichkeit geschaffen, derartige Denkmale (über die noch nicht per Bescheid entschieden worden ist) durch Verordnung unter die Bestimmungen des Denkmalschutz zu stellen. Die in der Verordnung erfassten Denkmale bleiben unter Denkmalschutz, die EigentümerInnen haben aber die Möglichkeit, für jedes Objekt ein nachprüfendes Feststellungsverfahren zu beantragen.“^[21]

Aufgrund dieser Entwicklungen der Vergangenheit wurden auch Teile der Kaserne Martinek (Stabsgebäude – Rundlingsturm) „vorerst“ ohne genauere Untersuchung unter Denkmalschutz gesetzt.

- DENKMAL KASERNE MARTINEK ? -

Definition Denkmal:

Ein „Denkmal“ ist ein in der Vergangenheit geschaffenes Objekt, welches Wissen, wirtschaftliche, künstlerische, soziale sowie auch politische Ansichten der damaligen Zeit beinhaltet^[22]

Die Kaserne Martinek wurde 1938 er-

baut und weist eindeutige Züge einer nationalsozialistischen Architektur auf. Infolgedessen ist die Kaserne ein wichtiger geschichtlicher und politischer Zeitzeuge, denn auch unbequeme Wahrheiten müssen laut Bundesdenkmalamt geschützt, werden. Die Diskussionen darüber, ob NS-Architektur wirklich bewahrt werden muss, sind in der Fachwelt der Denkmalpflege, Architektur und Politik erwartungsgemäß vorprogrammiert und führen daher zu enormen Konfliktpotenzial zwischen Gegnern und Befürwortern.^[23]

„Da der Nationalsozialismus unleugbar Teil der österreichischen Geschichte ist, sind auch Architekturen und Artefakte aus eben dieser, immer noch so gerne aus dem öffentlichen Bewusstsein verscheuchten Zeit mit exakt diesen Kriterien zu bewerten. Die Generalkonservatorin des Denkmalamtes, Eva-Maria Höhle, erklärt: ‚Wenn Objekte aus der NS-Zeit unter Schutz gestellt werden, dann nicht zuletzt deshalb, weil damit Denkanstöße für die Zukunft erhalten werden.‘“^[24]

Wieviele „unbequeme Wahrheiten“ es tatsächlich in Österreich gibt, zeigt das über 200 Seiten lange Kapitel über NS-Bauten in Österreich in dem Buch „Bauen unter

dem Hackenkreuz, Architektur des Untergangs“ von Helmut Weihsmann.^[25] Aufgrund dieser Überzahl von NS-Bauten, stellt sich für mich die Frage, ob ein Beschluss für den Denkmalschutz der Kaserne Martinek wirklich aufgrund der Erhaltung von nationalsozialistischer Architektur, gerechtfertigt ist!

Welche gravierenden Auswirkungen die momentane Sachlage mit sich trägt, beweist der aktuelle schleppende Verkauf der Kaserne.

Fakt ist, dass der Denkmalschutz für zu verkaufende Kasernenbauten einen ungeminen Nachteil darstellt, da Investoren und potentielle Käufer, oft aus diesem Grund einen Kauf ablehnen. Natürlich sollte ein ökonomischer Faktor nicht dem Denkmalschutz vorgezogen werden, doch leer stehende Gebäudekomplexe in ausgezeichnet liegender Infrastruktur im dicht besiedelten Raum, sind vermutlich auch im Sinne der Denkmalpflege abzulehnen.^[3]

Nicht außer Acht zu lassen, ist mit Sicherheit der Aspekt der Verbundenheit zwischen Kaserne und der Bevölkerung, die aufgrund dessen eventuell einen Schutz der Kaserne befürworten würde.

Das Gebäude hat einen bedeutenden Anteil an der Badener Geschichte und formte wesentlich die Entwicklung der Region, auch wenn sie im Nationalsozialismus erbaut wurde, und ihr Baustil eigentlich an diese Zeit erinnert.^[14]

Meinen Erfahrungen jedoch zufolge, ist den

Einwohnern die Kaserne nur mehr in Verbindung mit dem Österreichischen Bundesheer bekannt.

Diese starke militärische Identität, unterstützt durch die bestehende monotone und reproduzierte Architektur, lässt sich vermutlich aufgrund des Denkmalschutzes nur schwer transformieren, wodurch die Konzeption eines Nachnutzungskonzeptes eingeschränkt ist. Denn neue bedingte Nutzungskonzepte für die Kaserne bringen in den meisten Fällen auch bauliche Veränderungen mit sich, welche unter Umständen durch die behördlichen Bedingungen des Denkmalschutzes beeinträchtigt werden können.

Meiner Meinung nach steht jedoch die (Nach-)Nutzung eines Gebäudes an oberster Stelle, denn wie schon zuvor erwähnt – *„Denkmalgeschützte Architektur muss genutzt werden, denn unbenutzte Gebäude sind schon Ruinen, ehe sie verfallen sind“*^[6]

Im Falle der Kaserne Martinek denke ich, ist es wichtig essentiellen Gebäudemerkmalen zu erhalten und nicht die immer wiederkehrende Architektur, auch wenn dies gegen einen Denkmalschutz spricht. Ich denke es ist wichtig das militärische „Image“ mittels neuen identitätsfördernden Strukturen abzustreifen und dennoch den Respekt gegenüber dem Erbauten zu bewahren und substanziell zu erhalten.

Genau an diesem Punkt möchte ich ansetzen und mit dem folgenden Entwurf auf das Thema näher eingehen.

„Alte Bausubstanz ist eine nicht regenerierbare Ressource, die wesentlich zur Lebensqualität bewohnter Räume beiträgt. Wer sie zerstört, löscht den Geschichtsbezug einer Gesellschaft.“^[26]

Die Gegenwart offeriert heute ein facettenreiches Aktionsfeld an Möglichkeiten, mit bestehenden Bausubstanzen umzugehen. Dabei reicht das vielschichtige Spektrum vom Erhalt des Gebäudes und Verzicht auf bauliche Veränderung, über Restaurierung, architektonischen Neuinterpretationen, bis hin zum Abriss und anschließenden Neubau.

^[27] So breit gefächert die Möglichkeiten, so vielschichtig sind auch die Standpunkte und Auffassungen der Vertreter der Denkmalpflege, wie auch der Architekten. Hier beginnt das Konfliktpotenzial zwischen Architekt und Denkmalpfleger.^[28]

Lösungsansätze...?

Als Grundvoraussetzung für das Bauen im Bestand, gilt der Respekt und die Akzeptanz gegenüber dem Erbauten und seiner gelebten Geschichte.

Essentieller Faktor dabei ist, sich mit dem Objekt vertraut zu machen, nicht um zu kopieren, sondern um mit dem Neuen auf das Bestehende reagieren zu können. Eine historische Kopie ist auch im Sinne der Denkmalpflege strikt abzulehnen.^[8]

Auch die Charta von Venedig 1964, welche sich intensiv mit der Denkmalpflege auseinandersetzt und heute noch als anerkannte Richtlinie in der Denkmalpflege gilt, erklärt, dass alle formalen Ergänzungen im Sinne unserer Zeit zum Ausdruck gebracht werden müssten, damit es zu keiner Verfälschung der Kunst und Geschichte am Alt-Bestand käme. Hauptbestandteil dabei ist es, substanzielle historische Gebäudemerkmale zu sichern, und die integrierten Qualitäten freizulegen, um eine optimale Synthese aus Alt und Neu zu erzeugen.^[28]

Es gibt kein einheitliches „Rezept“ für das Bauen im Bestand. Grundsätzlich gesagt, muss für jedes Objekt ein individueller Lösungsansatz gefunden werden, denn jedes Gebäude hat seine eigene geschichtliche, künstlerische oder kulturelle Bedeutung. Diese Werte sind es auch, die ein Gebäude zum Denkmal erklären, und nicht sein Alter. Dennoch haben sich in den vergangenen Jahren drei allgemeine Grundpositionen heraus kristallisiert, welche den wesentlichen gestalterischen Umgang mit einem Altbau aufzeigen.^[29]

DER ERHALT VON AUTHENTIZITÄT

Die Kernideologie besteht darin, das Erscheinungsbild des Neuen an den Altbestand anzugleichen, was durch Orientierung am Original erfolgen soll. Es gilt dabei bestandsähnliche Nachnutzungskonzepte für

das Objekt zu finden.

DIE GLEICHSETZUNG VON ALT UND NEU (SCHICHTUNG FRAGMENTIERUNG)

Alt und Neu werden als gleichbedeutend angesehen und sind in sich abgeschlossene Systeme. Das neu hinzugefügte setzt sich bewusst, eigenständig und differenziert vom Bestand ab.

Die Fuge, welche eine trennende und verbindende Funktion zwischen dem Vorhandenen und Neuen darstellt, erweist sich dabei als ein essentielles Gestaltungsmittel.

DIE VERSCHMELZUNG ZWISCHEN ALT UND NEU – NEUEN GANZEN

Das Alte wird als Ausgangspunkt und zu bearbeitende Objekt angesehen, wodurch ein neues Ganzes bzw. eine neue Komposition entsteht.^[29]



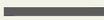


A N A L Y S E N U T Z U N G E N

	WOHNNUTZUNG	1	THERMALSTRANDBAD
	BESONDERE EINRICHTUNG	2	RÖMERTHERME / KURANSTALT BADEN
	SENIOREN	3	CONGRESS CASINO BADEN
	MISCHNUTZUNG WOHNEN/GEWERBE/ NAHVERSORGUNG	4	LANDESKLINIKUM THERMENREGION
	BILDUNG	5	SENIORENHAUS BADEN
	INDUSTRIE	6	KÜNSTLERHEIM
		7	MARIENHEIM
		8	SENIORENHEIM GAMBRINUS
		9	NÖ LANDESPFLEGEHEIM HELENEHEIM
		10	VOLKSHOCHSCHULE
		11	PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE
		12	BUNDESHANDELSAKADEMIE UND BUNDESHANDELSSCHULE BADEN
		13	LANDESBERUFSSCHULE F. BÄCKER KONDITOREN U. ZAHNTECHNIKER
		14	SCHLOSS LEESDORF HTL-MALERSCHULE
		15	BFI NIEDERÖSTERREICH - AUSBILDUNG ZUM ORDINATIONSGEHILFEN
		16	LANDESKLINIKUM THERMENREGION BADEN MÖDLING SCHULE F. GESUNDHEITS - U. KRANKENPFLEGE AM ALLG ÖFFENTL- KRANKENHAUS PFLEGEHEIM STADT BADEN
		17	AUTO/FAHRADZUBEHÖR
		18	AUTOHAUS
		19	AGM GROßHANDEL BADEN
		20	NÖM FABRIK
		21	BAUMARKT



A N A L Y S E I N D I V I D U A L V E R K E H R

	AUTOBAHN	1	DOBLHOFFPARK MIT ROSARIUM
	STARK BEFAHRENE HAUPTVERKEHRSSTRAßEN	2	RÖMERTHERME / KURANSTALT BADEN
	HAUPTVERKEHRSSTRAßEN	3	THERMALSTRANDBAD
	"SCHLEICHWEGE"	4	BADEN ZENTRUM - ALTSTADT
	AM GELÄNDE	5	BAHNHOF
		6	LANDESKLINIKUM THERMENREGION BADEN N
		7	SOOß ZENTRUM

Östlich von Baden gelegen verläuft die Südautobahn A2, welche die Verbindung zwischen Wien-Graz-Klagenfurt sichert. Dadurch kann man Wien von Baden aus mit dem Auto in nur 30 Minuten erreichen. Über die Wiener-Außen-Ring Autobahn, sowie Westautobahn erreicht man St.Pölten in weniger als 45 Minuten. Auch der nahegelegene Flughafen Wien

Schwechat lässt sich mit dem Auto knapp unter einer Stunde erreichen.

Die Vöslauerstraße, welche direkt östlich an der Kaserne vorbeiführt, verbindet die Ortsteile Sooß und Baden miteinander und weist daher eine hohe Verkehrslast auf.

Die Badener Straße sichert den Anschluss an die Süd-Autobahn bzw. reicht bis in das Naherholungsgebiet Helenental.





A N A L Y S E R A D - W E G E

	AUSGEBaute RADWEGE	1	DOBLHOFFPARK MIT ROSARIUM
		2	RÖMERTHERME / KURANSTALT BADEN
		3	THERMALSTRANDBAD
		4	BADEN ZENTRUM - ALTSTADT
		5	BAHNHOF
		6	LANDESKLINIKUM THERMENREGION BADEN MÖDLING
		7	SOOß ZENTRUM

Baden hat in den letzten Jahren sehr viel in den Ausbau des Radfahrnetzwerkes investiert und wurde aufgrund dessen auch mit dem „Climate Star 2007“ Preis ausgezeichnet.^[33]

Die Erschließung beschränkt sich nicht nur

auf den innerstädtischen Bereich, sondern verbindet auch die einzelnen Ortschaften mit Radwegen.

Wie die Grafik zeigt, verläuft direkt an der Kaserne ein Radweg.^[34]



A N A L Y S E N A H E R H O L U N G S G E B I E T E

	BIOSPÄRENPAK WIENERWALD	1	DOBLHOFFPARK MIT ROSARIUM
	NAHERHOLUNGSGEBIET	2	GUTENBRUNNPARK
	SPORTFLÄCHEN	3	RÖMERTHERME / KURANSTALT BADEN
	SPORT UND FREIZEICHTEINRICHTUNGEN	4	HACKINGER SCHLOSSPARK
		5	STRANDBAD
		6	KURPARK
		7	PARK/SPIELPLATZ
		8	BAHNHOFSPARK
		9	TENNISSEKTION DES BADNER AC
		10	SPORT / SPIELPLATZ
		11	SCHLOSS LEESDORF PARK
		12	STÄDTISCHE SPORTANLAGE BADEN
		13	SPORTPLATZ
		14	TENNISCAMP SOOß

Neben einer Reihe von historischen Gartenanlagen, wie dem Kurpark Baden, Gutenbrunnerpark, Doblhoffpark / Rosarium, mit ihren Ausläufern über bedeutende Villengärten, liegt Baden an der Grenze bzw. am Anfang vom Biosphärenpark Wienerwald.

BIOSPÄRENPAK WIENERWALD

„Dabei handelt es sich um Gebiete, die im Rahmen des UNESCO Programms „Der Mensch und die Biosphäre“ (MAB) international ausgezeichnet sind. Damit ist der „Wienerwald eine Modellregion für nachhaltiges Leben, Wirtschaften, Bilden und Forschen geworden. Seine Einzigartigkeit

ist geprägt durch die Vielfalt von Natur, Kultur und nachhaltiger Bewirtschaftung am Rande der Großstadt Wien. Ziel des Biosphärenpark Wienerwald ist es, den Schutz der biologischen Vielfalt, das Streben nach wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung und die Erhaltung kultureller Werte nachhaltig in Einklang zu bringen. Ökologisches Gleichgewicht, Ökonomische Sicherheit und Soziale Gerechtigkeit bilden die drei Säulen der Nachhaltigkeit im Biosphärenpark Wienerwald. Durch die gleichwertige Berücksichtigung dieser drei Aspekte der Nachhaltigkeit sollen gute Lebensbedingungen für gegenwärtige und künftige Generationen gesichert werden.“^[35]

DIE LEITZIELE DER STRATEGIE BADEN.2031

- WEITERENTWICKLUNG DES WOHNSTANDORTES
- ZUKUNFTSFÄHIGE POSITIONIERUNG DES TOURISMUS
- STÄRKUNG DES WIRTSCHAFTSSTANDORTES BADEN

DIE NACHFOLGENDEN PUNKTE ZEIGEN EINEN AUSZUG AUS DEN 3 LEITZIELEN DES STADTENTWICKLUNGSKONZEPT BADEN.2031, WELCHE MASSGEBEND FÜR DAS NEUE NUTZUNGSKONZEPT DER KASERNE MARTINEK UND DEN ENTWURF WAREN.^[39]

NUTZUNG DER MARTINEK-KASERNE

„Die Martinek-Kaserne stellt langfristig ein Entwicklungspotenzial für die Stadtentwicklung in Baden dar. Wann dieses „eingelöst“ werden kann, ist eine Frage der Auffassungspolitik des Bundesheeres.“^[39]

(WOHN)ANGEBOT FÜR VERSCHIEDENE ZIELGRUPPEN – INNOVATIVE PIONIERPROJEKTE FÜR WOHNGRUPPEN INITIIEREN

„Hinsichtlich der demographischen Entwicklung geht man von drei zentralen Trends aus: der Altersentwicklung (Unterjüngung und Überalterung), veränderten Haushaltsformen und der Zunahme an Menschen mit Migrationshintergrund, verbunden mit der zunehmend schwierigeren Herausforderung der Integration. Gemeinschaftsorientierte Wohn- und Lebensformen nehmen in ihrer Bedeutung, insbesondere unter bestimmten jungen Erwachsenen, jungen Familien und Menschen

im fortgeschrittenen Alter, zu. Baden wird in etwa durchschnittlicher Weise vom ageing-Phänomen betroffen werden; von daher wäre es sehr vordringlich, Wohnobjekte für junge Erwachsene zu entwickeln.“^[39]

ERWEITERUNG DES ANGEBOTES DER FREIZEIT- UND EINKAUFSMÖGLICHKEITEN FÜR JUGENDLICHE

„Die Qualität der Wohnstandorte hat für die meisten Jugendlichen (die überwiegend noch bei den Eltern leben) keine hohe Bedeutung. Bedeutsam sind vielmehr die Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten in der Stadt.“^[40]

ERWEITERUNG RADWEGENETZ, STÄRKUNG DER FUSS- UND RADLÄUFIGEN WEGVERBINDUNGEN

„Ein großes Ziel ist die deutliche Verringerung des Anteils konventioneller Pkw-Fahrten. Das Radwegenetz soll ausgebaut sowie fuß- und radläufige Wegverbindungen gestärkt werden.“^[40]

PORTAL ZUM BIOSPHÄREN-PARK

„Als Schnittstelle zwischen Urbanität und Naturraum bietet sich Baden optimal an. Das Beste aus beiden Welten wird erlebbar. Als Portal zum Biosphärenpark Wienerwald kann sich Baden genau als diese Schnittstelle präsentieren. Dazu ist die Stadt-Umland-Thematik neu zu betrachten und Baden als „Ausgangspunkt“ zu positionieren. Auch der Naturraum und die Kulturlandschaft Badens sind in dieses Portal zu integrieren (Beispiel Beethoven-Weitwanderweg, Naturerlebnis Radweg Helenental).“^[41]

WEITERENTWICKLUNG DER SPORTSTÄTTEN

„Für die Freizeitwirtschaft stellen attraktive Sportstätten eine Basisausstattung dar. Das bestehende Angebot gehört abgerundet. Dazu ist es notwendig, das Sportangebot an den Bedarf und vor allem an Trends anzupassen. Ein Masterplan „Sportstätten und Freizeitwirtschaft“ ist zu erstellen und laufend zu evaluieren.“^[41]

AUSBAU DES BILDUNGSANGEBOTES

JUNIOR-SENIOR-UNI BADEN

„Ziel ist es, die Attraktivität der Stadt Baden als Bildungsstandort zu erhöhen. Für die vorgeschlagene Maßnahme werden zwei Zielgruppen fokussiert: Kinder und Jugendliche sowie Senioren und Seniorinnen. Als konkrete Maßnahme zur Erreichung des Bildungsziels wird die Errichtung einer „Junior-Senior-Uni“ vorgeschlagen.“^[40]

KUNSTSCHULEN

„Baden 2031 als Stadt der Kunstschulen (Schauspiel, Musik, Bildende Kunst) in Niederösterreich. Die Stadtgemeinde stellt die notwendige Rauminfrastruktur zur Verfügung.“^[40]

PASSFÄHIGE CHANCEN FÜR DEN AUSBAU DES BILDUNGSSTANDORTES NUTZEN

„In der Stadt Baden ist eine entsprechende Infrastruktur zu schaffen, damit Baden im Jahr 2031 ein bedeutender Veranstaltungsort für berufliche Weiterbildung ist. Baden soll kurz- bis mittelfristig als Stadt der klassischen Bildung, abseits von Wirtschaftsinteressen etabliert werden. Schwerpunkte der Badener Akademien sind Philosophie, Schöne Künste (Musik, bildende Kunst, darstellende Kunst, Literatur, Architektur) und Gesundheitswesen. Die Badener Akademien stehen allen Interessierten offen.“^[40]

AUSBAU DES PÄDAGOGISCHEN UNIVERSITÄTSSTANDORTES

„Mit den bereits laufenden Aktivitäten (PÄDAK -Masterstudien) kann sich Baden als Standort positionieren.“^[40]

FORCIERUNG GRUPPENÜBERGREIFENDER INTERAKTION

Es wird empfohlen, gesellschaftliche Vielfalt als Wert zu fördern, die Interaktion unter-

schiedlicher Alters- und kultureller Gruppen zu forcieren und damit zu vermeiden, dass ökonomische und soziale Randgruppen durch die Betonung finanzieller Hilfestellung eine soziale Stigmatisierung erfahren, um sie in die Gesellschaft zu integrieren. In diesem Sinn sollten insbesondere Querschnittsthemen, wie die Integration von Personen unterschiedlicher Herkunft und Religion oder auch die Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen, in der Verwaltungsstruktur der Stadtgemeinde Baden explizite Berücksichtigung finden.“^[40]

SICHERUNG NACHHALTIGER PARTIZIPATION

„In diesem Sinn sollte die Stadtgemeinde in zentralen Feldern der Sozialen Grundversorgung Themenschienen als Marken entwickeln und nachhaltig forcieren („Gemeinsam Wohnen“, „Gesund durchs Leben“, „Miteinander Leben“).“^[40]

Als Basis für das neue Nutzungskonzept dient das Stadtentwicklungskonzept Baden.2031, welches deutlich die Schwächen und ausbaubaren Potenziale der Stadt aufzeigt. Das neue Nutzungskonzept soll die Aspekte WOHNEN | ARBEITEN | FREIZEIT beinhalten. Hierbei handelt es sich um ein Mischnutzungskonzept, welches alle drei Bereiche miteinander verknüpfen soll. Als Schwerpunkt können die Themen JUGEND und LERNEN angesehen werden, wobei das Wort Jugend auch als Synonym für Neu, Jung bzw. NEUES WOHNEN, sprich neue Wohnformen stehen kann.

JUGEND – NEUE WOHNFORMEN

Die Stadt Baden ist und wird in den nächsten Jahren vom zuvor erwähnten ageing-Phänomen betroffen sein.^[39] Um diesem entgegen zu wirken ist es von essentieller Bedeutung, neue und attraktive Angebote für Jugendliche, junge Erwachsene, Eltern etc. zu schaffen, um einer Überalterung der Stadt entgegenzuwirken. Dabei wird es von wesentlicher Relevanz sein, neue Wohnformen wie Singlewohnungen, Wohngemeinschaften, betreutes Wohnen für Jugendliche, Jungfamilien, etc. zu schaffen. Dennoch wird es aufgrund der demographischen Entwicklung und der veränderten Haushalts- und Familienstrukturen von Bedeutung sein, ebenfalls neue Wohnformen für jene Menschen, wie Generationswohnen, Senioren-Wohngemeinschaften, Betreutes Wohnen für Senioren etc. anzubieten.

LERNEN

Lebenslanges Lernen oder auch LLL bezeichnet, ist ein Schlagwort aus der weltweiten Bildungspolitik und beschreibt die Förderung des kontinuierlichen Lernens.^[42] Dabei geht es um die Weiterentwicklung der eigenen Kompetenzen, egal ob im Schul-, Ausbildungsbereich oder in der Berufswelt. Wichtig dabei ist die eigene Motivation und der Wille etwas Neues zu lernen. Mit dem übergeordneten Thema Lernen soll das neue Nutzungskonzept für die Kaserne auch die ältere Generation ansprechen. Es dient somit als Bindungsglied zwischen Jung und Alt. Möglichkeiten dafür wären zum Beispiel die bereits im Stadtentwicklungskonzept Baden.2031 erwähnte Junior.Senior.Uni aber auch betreute Ausbildungsstätten für Jugendliche, Berufliche Weiterbildungseinrichtungen, Sprachkurse, Lehrkurse für Senioren, Frühförderung für begabte Kinder, Nachhilfeeinrichtungen etc.

NEUES NAHERHOLUNGSGEBIET

Ein weiter wichtiger Punkt des Nachnutzungskonzeptes, ist die Transformation des Kasernen Areals zu einem Naherholungsgebiet.

Dabei steht der Aspekt der „Grünen Oase“ als Verbindungsglied zwischen Sooß und Baden im Vordergrund. Erholungszonen, Obst und Gemüsegärten, Spiel und Sportflächen etc. sind Bestandteile des neuen Landschaftsgartenkonzeptes.

Das zukünftige Projekt soll als Portal zum **BIOSPÄRENKAMP WIENERWALD** angesehen werden.

WOHNEN

Generationswohnen, Senioren-Wohngemeinschaften, Betreutes Wohnen für Senioren, Singlewohnungen, Wohngemeinschaften, betreutes Wohnen für Jugendliche, Jungfamilien, Studentenwohnungen/heim, Paarwohnungen, alleinerziehende Eltern, ...

ARBEITEN

von Zuhause aus Arbeiten – passende Wohnformen entwickeln, Betreutes Wohnen und Ausbildungsstätten für Jugendliche.

FREIZEIT

Gemeinschaftsräume – Gemeinschaftsküchen, Grillplätze, Hobbyraum, Computerraum, Leseraum, Musikraum, Werkstätten, Meditationsraum,...

Sportstätten integriert in die weitläufige Grünanlage, Tennis, Volleyball, Laufstrecken, Basketball, Tischtennis, Fußballplatz, Kletterwand,...

Vereine für Sport, Schauspiel Laienbühnen, Kunst, Musik

LEBENS LANGES LERNEN

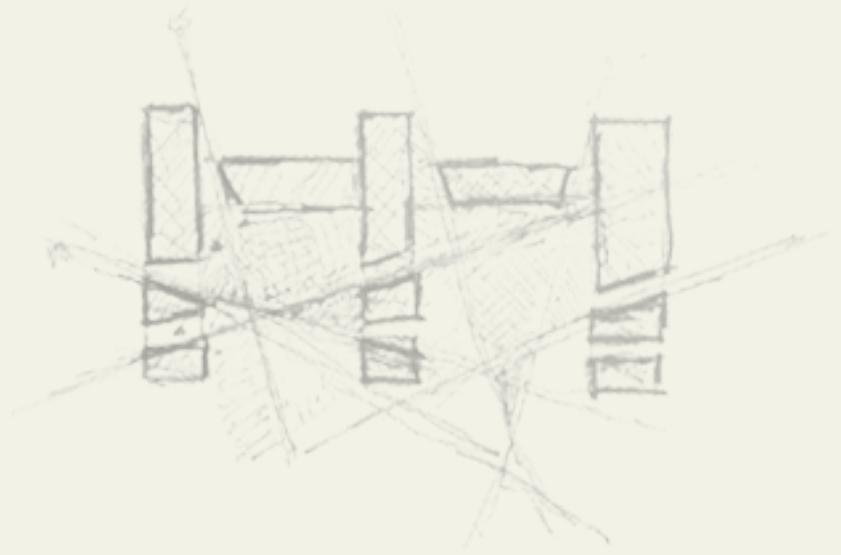
Junior.Senior.Uni, Kunstschule, Weiterbildungszentrum, Sprachkurse, Seminare d. Pädagogischen Hochschule, Nachhilfezentrum, Sportkurse,

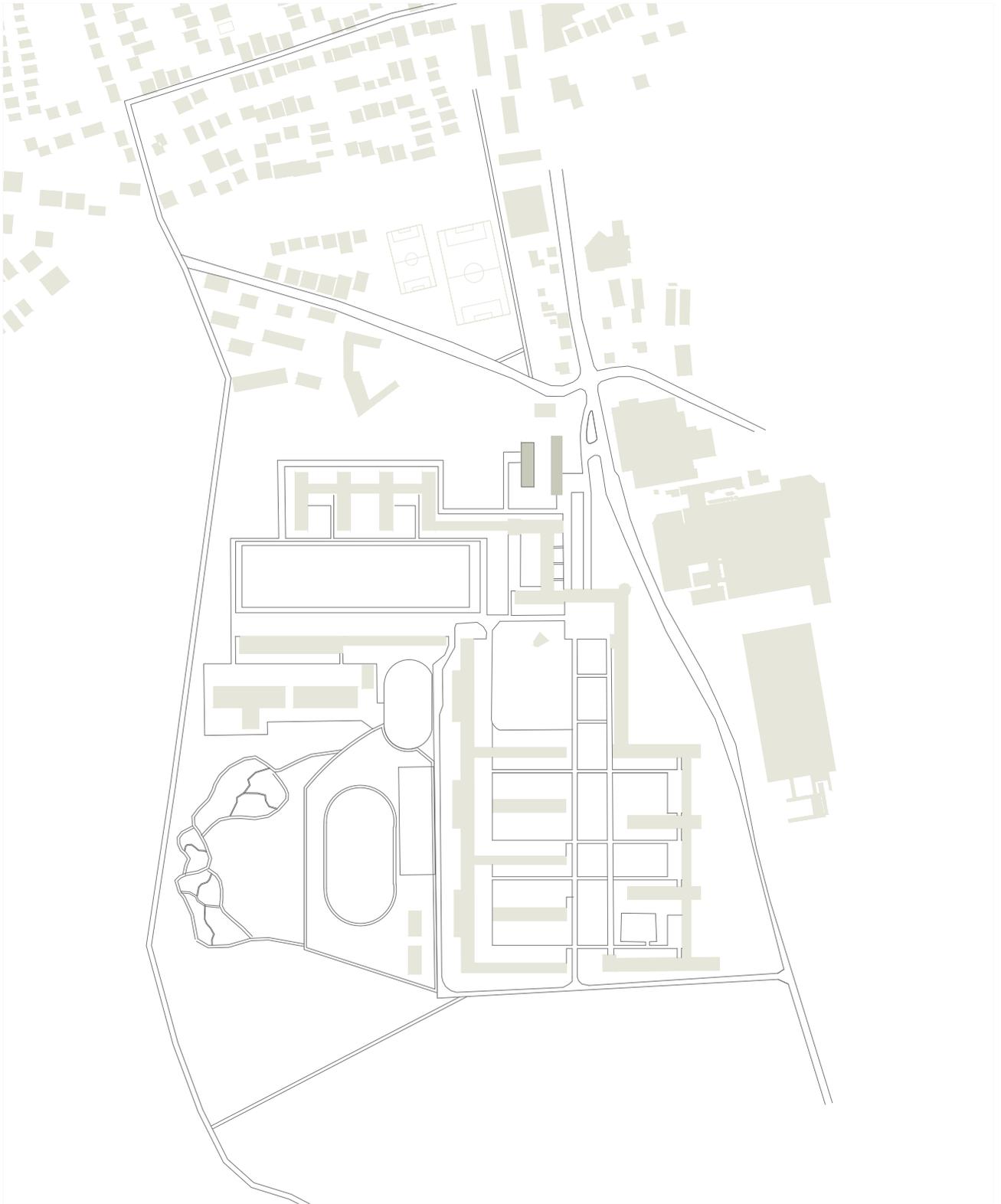
DIENSTLEISTUNGEN / GASTRONOMIE

Nahversorger, Mensa, Cafe, Bar, Restaurant, Bäcker, Frisör, Konditorei, Copyshop, Gärtnerei,

(teilweise von Jugendlichen aus dem Projekt Wohnen und Ausbildung betreut)

ENTWURF...?





RAUMGEFÜHL

Grundgedanke des Entwurfs war, substanzielle und charakteristische Gebäudemerkmale zu erhalten und äquivalent dazu eine dem Nutzungskonzept entsprechende Architektur zu schaffen, welche eine militärische Atmosphäre ausblendet.

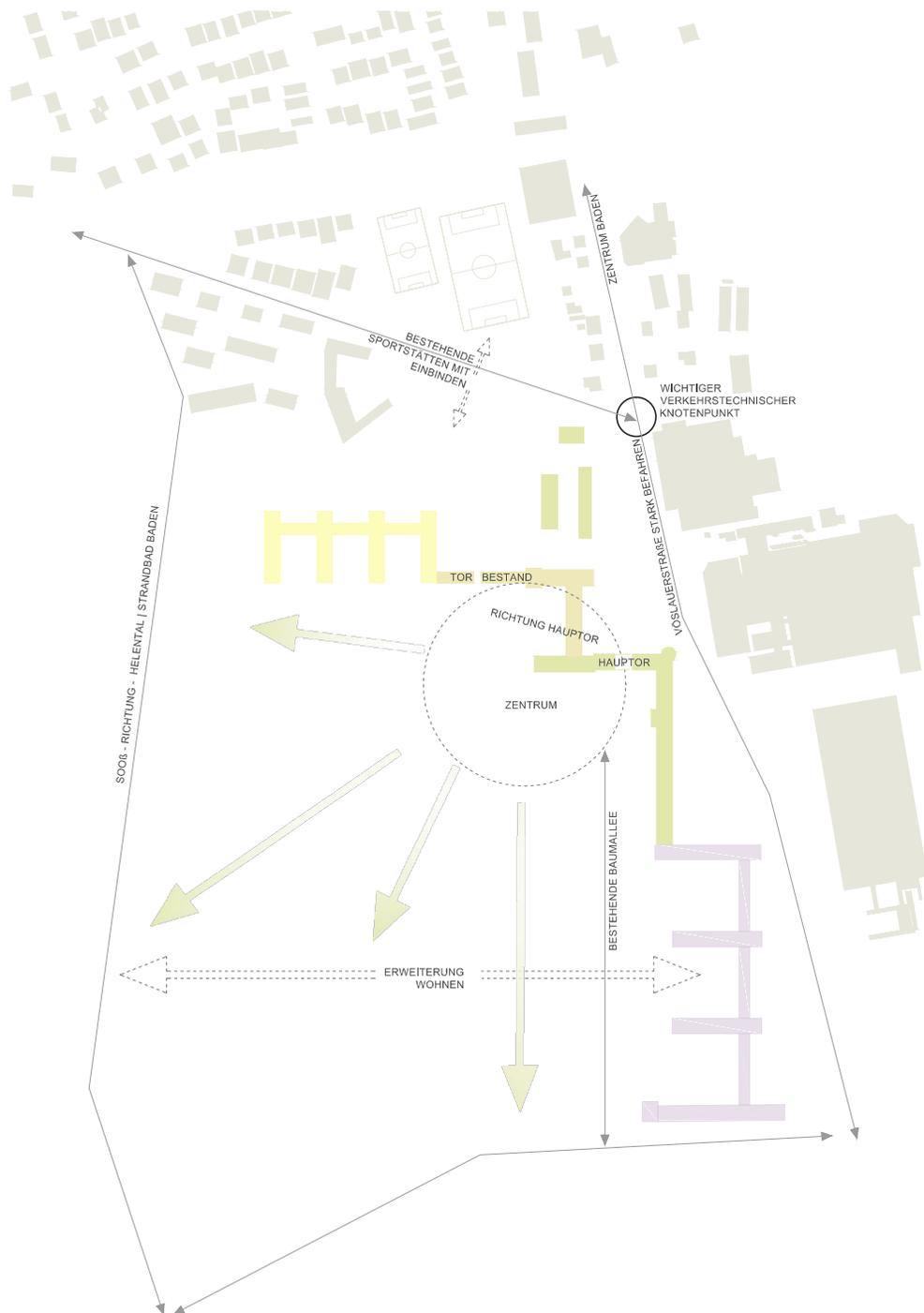
BLICKBEZIEHUNGEN

Die charakteristische orthogonale Struktur, geprägt durch die nationalsozialistische Kasernen Architektur sollte durchbrochen werden, um ein neues Raumgefühl, Blickbeziehungen, Verbindungen innerhalb der Struktur, und neue Identifikationsmerkmale zu schaffen.

VERBINDUNGEN**IDENTIFIKATIONSMERKMALE**

Gleichzeitig war es von Bedeutung, die Ablesbarkeit der signifikanten Struktur und den Bestand in abstrahierter Form zu erhalten. Die Akzeptanz gegenüber dem Erbauten galt dabei als Grundvoraussetzung. Alt und Neu werden als gleichbedeutend angesehen.

Das neu Hinzugefügte sollte klar vom Bestand ablesbar sein und dennoch in Verbindung mit dem Altbau stehen.



- BILDUNG
LLL-SEMINARE,
INSTITUT D. PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE
- MISCHNUTZUNG WOHNEN
GEWERBE NAHVERSORGUNG BILDUNG

- NEUES WOHNEN
(BETREUTES WOHNEN, SINGELWOHNUNG...)
- BETREUTES WOHNEN
UND AUSBILDUNG
FÜR JUGENDLICHE

- NEUE ACHSE
- BESTEHENDE ACHSE, WEG, STRASSE



STÄDTISCHES
ZENTRUM

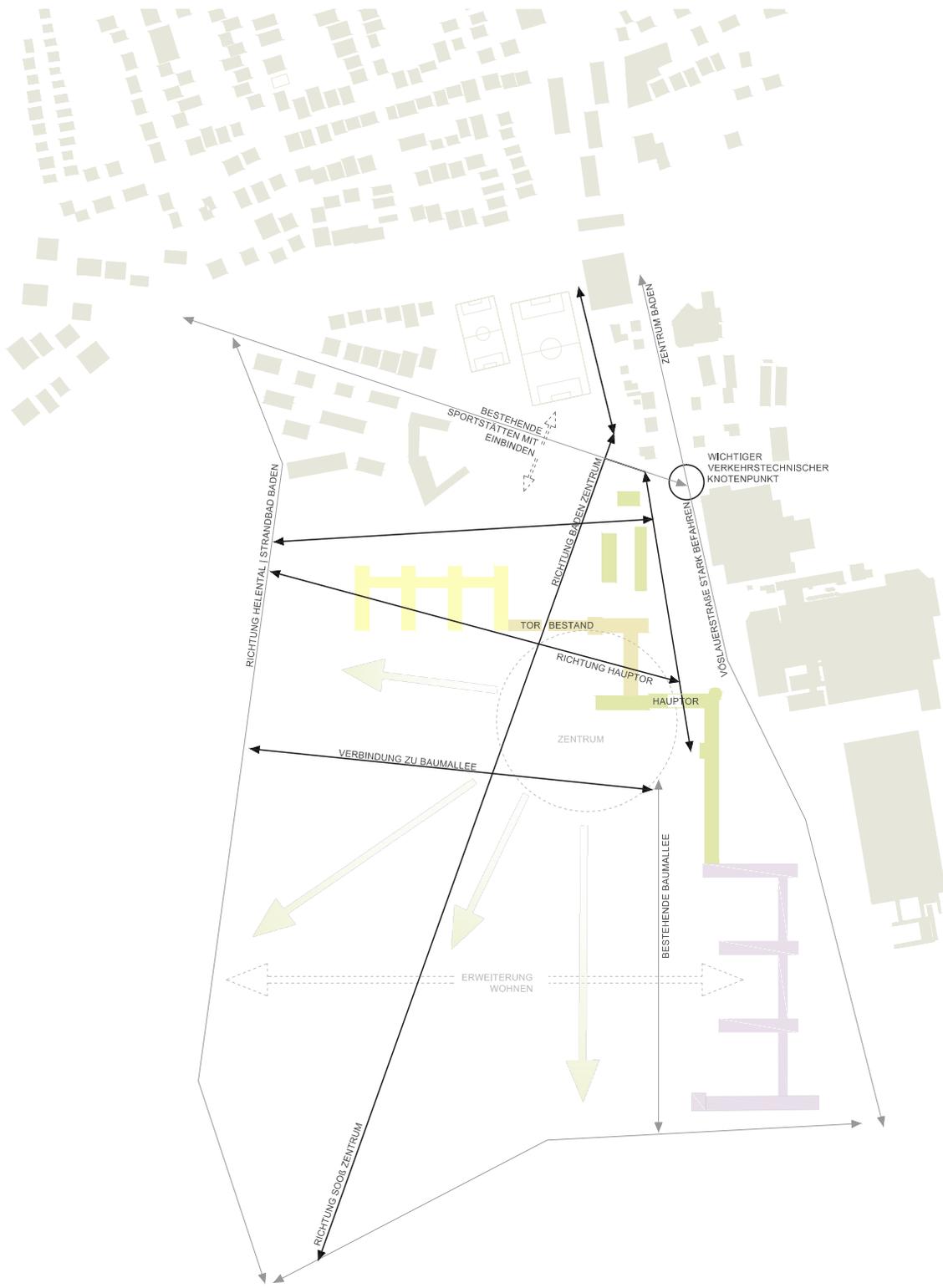
Der erste Entwurfschritt besteht darin, anhand der städtebaulichen Analyse der Umgebung und des zuvor beschriebenen Nachnutzungskonzeptes, erste Zonierungen für zukünftige Funktionen festzulegen.

LANDSCHAFTS
GARTEN

Dabei bildet der Bereich des ehemaligen Stabsgebäudes das neue „städtische“ Zentrum des Areals, von dem sich der im Nachnutzungskonzept erwähnte Landschaftsgarten ausbreitet.

NEUE
WOHNANLAGEN

Der Abriss der Garagenanlagen ist bedingt durch eine nicht adäquate Weiterverwendung und der Möglichkeit zur Erweiterung von zukünftigen Wohnanlagen im südöstlichen Teil des Areals.



**VERNETZUNG MIT
DER UMGEBUNG**

Um der orthogonalen Struktur entgegenzuwirken werden neue Achsen gesetzt, welche sich einerseits auf besondere Merkmale, Zonierungen und Nutzungsfunktionen innerhalb der Kaserne beziehen.

**NACH AUSSEN
HIN ÖFFNEN**

Ein weiterer wichtiger Punkt dabei, war die Vernetzung des ehemaligen abgeschlossenen Areals mit der Umgebung.

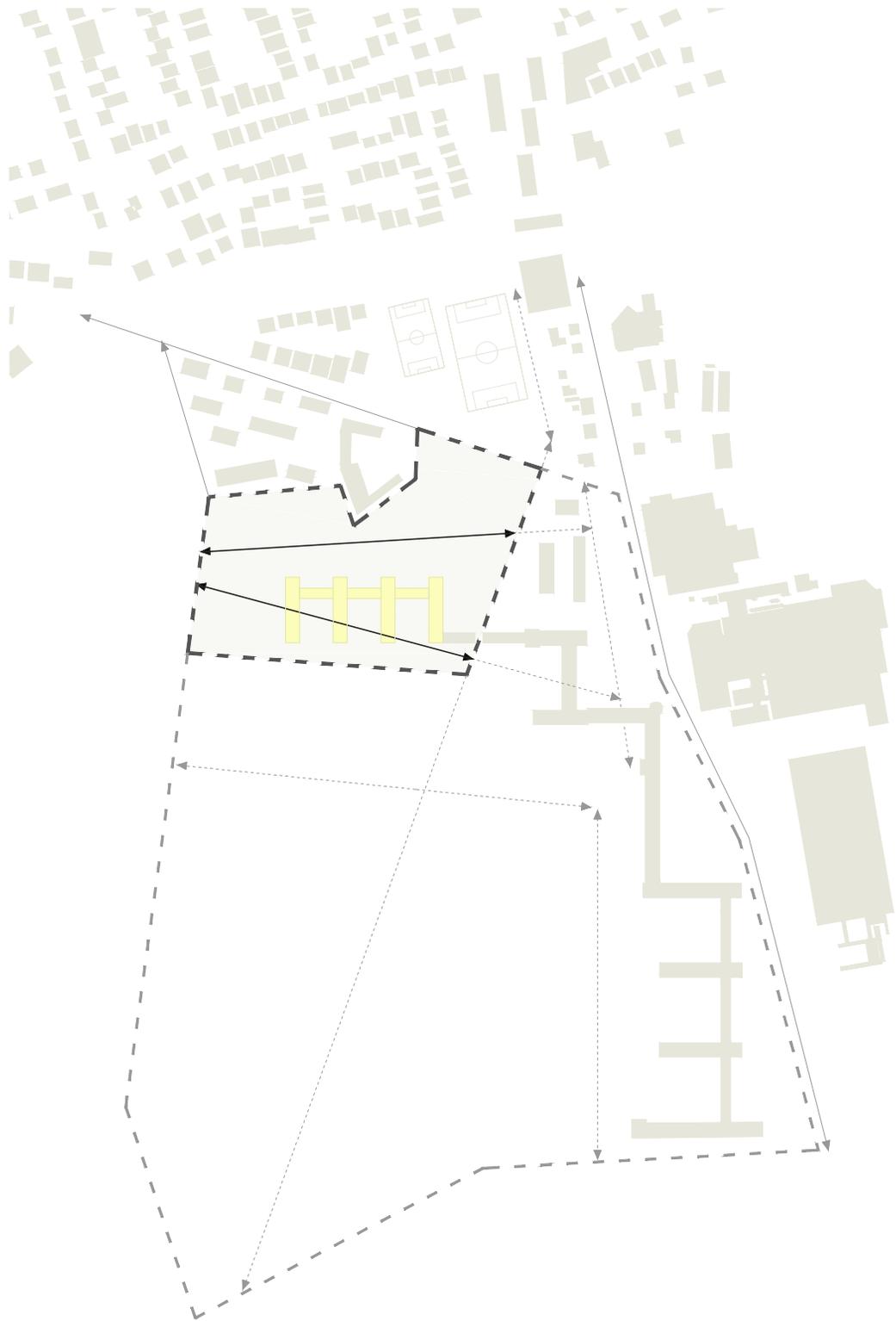
Im Vordergrund stand das Bilden von neuen Zugängen zum Gelände und das Öffnen nach Außen hin.

**VERBINDUNG
BADEN - SOOß**

Grundgedanke war es eine Verbindung zwischen der Stadt Baden und der Ortschaft Sooß mittel neuer Achse zu schaffen.

**ZUGÄNGE
VERKEHRS-
BERUHIGT**

Die Zugänge im nördlichen Teil der Kaserne werden in eine verkehrsberuhigtere Straße verlegt und finden einen direkten Anschluss zum neu gestalteten Fuß- und Radweg Richtung Zentrum von Baden.



Aufgrund der Größe des Kasernen-Areals wurde ein Ausschnitt für die genauere Bearbeitung ausgewählt.

EIGENSTÄNDIGES S Y S T E M

Hierbei handelt es sich um die im Südwesten liegenden ehemaligen Mannschaftsunterkünfte. Der ausgewählte Bereich kann als erster Bauabschnitt angesehen werden, der einerseits als eigenständiges System bzw. im ganzheitlichen Konzept funktioniert.

B E T R E U T E S W O H N E N AUSBILDUNGSSTÄTTEN J U G E N D L I C H E

Als zukünftige Nutzungsfunktion wurde ein **KONZEPT FÜR BETREUTES WOHNEN UND AUSBILDUNGSSTÄTTEN FÜR JUGENDLICHE** gewählt.

S C H N I T T S T E L L E

Als Basis für die weitere Bearbeitung des ausgewählten Bereiches dienen die zuvor gesetzten Hauptachsen des Gesamtkonzeptes.

Für eine bessere Vernetzung innerhalb der Struktur bzw. der einzelnen Höfe wird eine zusätzliche Achse hinzugefügt, welche zugleich eine Verbindung der beiden außenliegenden Hauptachsen darstellt. Die orthogonale Achse dazu kennzeichnet den zukünftigen Hauptzugang zum Zentrum der Einrichtung.

Die Achsen stellen nicht nur eine neue wegführende Verbindungen dar, sondern kennzeichnen auch die SCHNITTStelle, an der die bestehende Gebäudestruktur durchbrochen wird. In der entstehenden Gebäudelücke wird ein neuer zurückgesetzter Baukörper positioniert, welcher eine neue Verbindung im Obergeschoß generiert. Der Baukörper bildet die Fuge zwischen den bestehenden Gebäudeteilen. Durch das Zurücktreten der Kubatur des Neubaus wird die SCHNITTStelle nochmalig betont. Sie weist eine verbindende und zugleich trennende Funktion auf. Die charakteristische orthogonale Gebäudestruktur ist weiterhin ablesbar und schafft zugleich ein neues offenes Raumgefühl mit neuen Blickbeziehungen. Es entstehen neue visuelle Vernetzungen zwischen den Gebäuden.

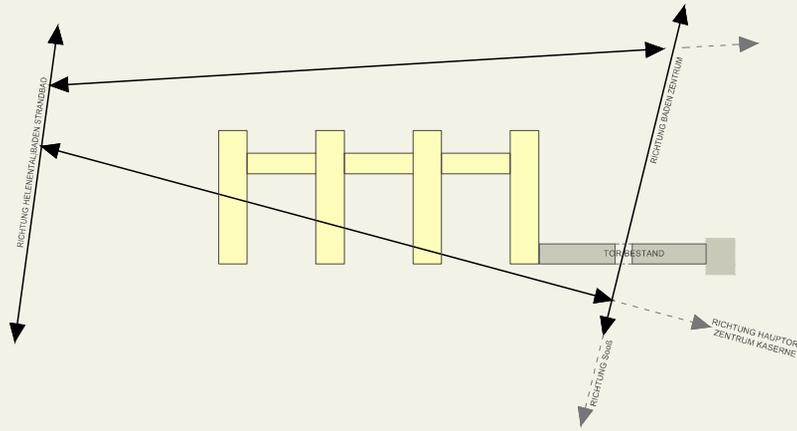
Der neue Baukörper stellt zugleich die neue Kommunikationsfläche im Inneren des Gebäudes dar. Er übernimmt die Funktion der Gemeinschaftsfläche für die Bewohner. Zugleich kennzeichnen die Schnittstellen auch die horizontale Erschließung (Erschließungskern) und die Eingänge.

**DURCHBRECHEN
DER GEBÄUDE-
STRUKTUR**

**DAS GEBÄUDE
ALS FUGE**

**O F F E N E S
R A U M
G E F Ü H L**

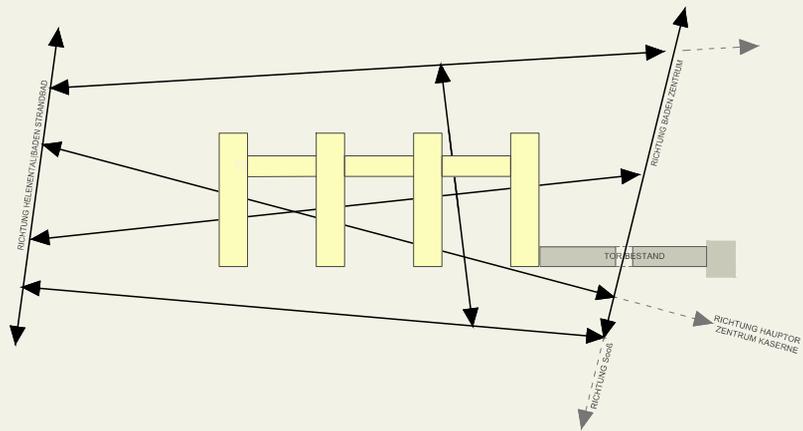
**NEUE KOMMUNI-
KATIONSFLÄCHE**



EINFÜHRUNG

NEUER

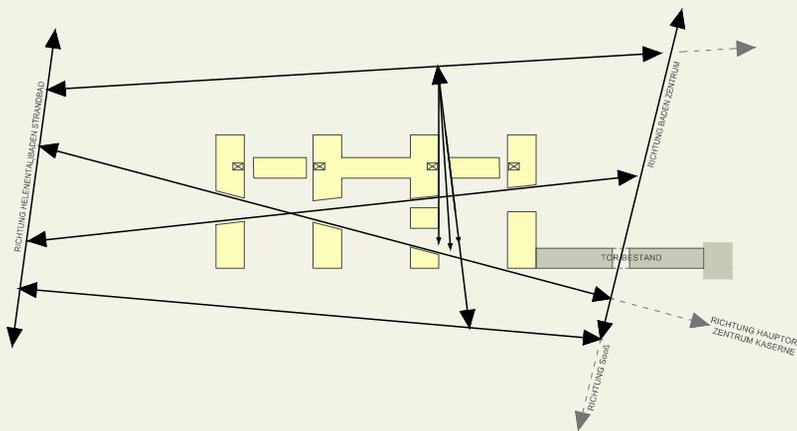
ACHSEN



DURCHBRECHEN

DER

GEBÄUDESTRUKTUR



Als Grundlage für das nachfolgende Konzept diente die Jugendwohlfahrtseinrichtung – Aufwind in Graz (Ein Zentrum für Wohnen und Ausbildung).^[43]

Das Konzept BETREUTES WOHNEN UND AUSBILDUNG FÜR JUGENDLICHE wendet sich vor allem an Jugendliche und Kinder im Alter zwischen 11 und 18 Jahren, welche aus nicht geordneten Familienstrukturen stammen, ein auffallendes Verhalten (Rückzug, Essstörungen, Aggressionen, etc.) zeigen, gravierend schulische Probleme aufweisen, oder nach beruflicher Orientierung suchen.

Dabei wird nicht nur eine Wohnmöglichkeit angeboten, sondern auch die Möglichkeit, einer Ausbildung nachzugehen.^[43]

Betreut und unterstützt wird das zukünftige Projekt von der ortsansässigen Pädagogischen Hochschule Baden.

WOHNGEMEINSCHAFT

Jugendliche zwischen 11 – 18 Jahren haben die Möglichkeit in einer von 8 sozial pädagogisch betreuten Wohngemeinschaften mit je max. 8 Bewohnern zu leben. Dabei wird an der Stabilisierung, Unterstützung und der Entwicklung der Fähigkeiten der Jugendlichen und Kinder gearbeitet. Wichtiger Bestandteil dabei ist der ständige Kommunikationsaustausch mit dem in der WG wohnhaften Sozialarbeiter bzw. mit den psychotherapeutischen Mitarbeitern. Das Leben in der Wohngemeinschaft ist möglichst an familiennahen Beziehungsregeln ausgerichtet. Jeder Bewohner besitzt sein eigenes Zimmer. Küche, Wohnzimmer, Garten, Hobbyraum etc. werden gemeinsam von den Jugendlichen und Kindern genutzt. Ziel ist es, den Jugendlichen eine gewisse Selbstorganisation, sowie Selbständigkeit für die Bewältigung des Alltags mitzugeben.^[43]

LEHRAUSBILDUNG

Nach Beendigung der Schulpflicht kann eine Lehre in der näheren Umgebung angenommen werden bzw. eine Berufsausbildung in den eigenen Ausbildungsbetrieben des Geländes begonnen werden.^[43]

Es werden folgende Lehrberufe angeboten

- FRISÖRIN
- KOSMETIKERIN | FUSSPFLEGERIN
- LANDSCHAFTSGÄRTNERIN (OBSTBAU, WEINBAU, GARTENBAU, ETC.)
- TEXTILREINIGER/RAUMPFLEGE
- KOCH | KELLNER
- BÄCKER/KONDITORIN (ZUCKERBÄCKER)

Die Betriebe befinden sich am Kasernenareal und sind somit Teil des neuen Nutzungskonzeptes. Die jeweiligen angebotenen Dienstleistungen können von den anliegenden Bewohnern genutzt werden. Dadurch soll die Integration der Jugendlichen in das alltägliche Leben und die Beziehung zu den anderen Bewohnern gefördert werden.

Für jede/n Jugendliche/n wird ein individueller Karriereplan für die persönliche berufliche Ausbildung erstellt.

Die Ausbildung endet mit der Lehrabschlussprüfung nach 3 Jahren. Die Berufsschule wird im Block von ca. 2 Monaten pro Jahr besucht. Kochlehrlinge besuchen die Landesberufsschule in Waldegg an der Piesting, Lehrlinge für FrisörIn bzw. KosmetikerIn in St.Pölten oder Wien, LandschaftsgärtnerIn in Wien, Lehrlinge für Raumpfleger/Textilreiniger in Schrems. Bäcker/KonditorIn (Zuckerbäcker) werden in Baden ausgebildet. Für Jugendliche, denen es aufgrund einer Lernschwäche nicht möglich ist die Berufsschule zu besuchen, besteht die Möglichkeit einer Ausbildung am Gelände.^[43]

SCHULE

Der Schulbesuch erfolgt am Areal (Förderklasse) oder in einer der umliegenden Schulen von Baden.^[43]

FÖRDERKLASSE

Für jenen Kindern denen der Besuch an einer öffentlichen Schule in der näheren Umgebung nicht möglich ist, besteht die Option auf den Besuch der internen Förderklasse, deren Ziel es ist, das Interesse am Lernen wiederzuerwecken. Ziel ist die Reintegration in eine allgemein öffentliche Schule. Auch Kinder mit Lernschwächen, die nicht stationär am Gelände wohnen, können an diesem Programm teilnehmen.^[43]

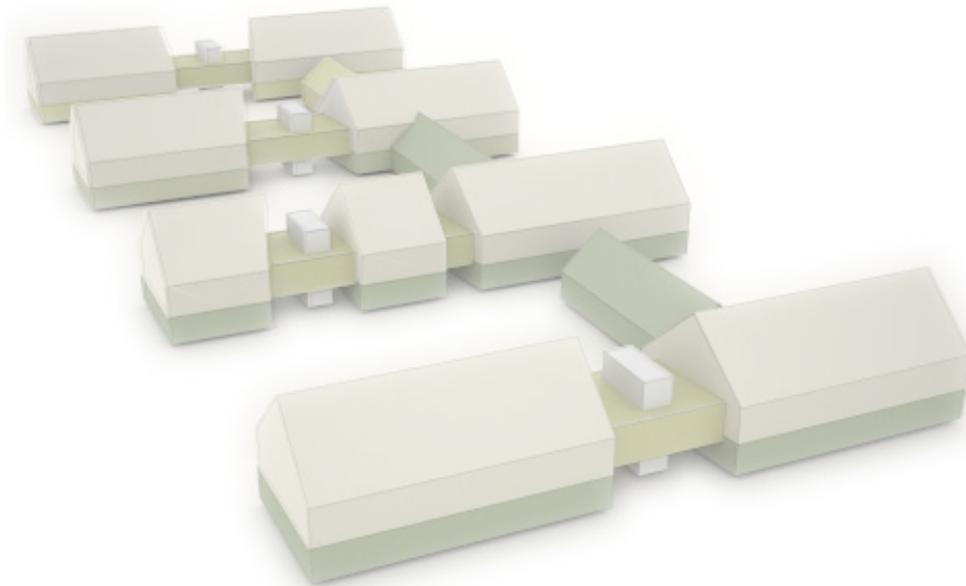
ARBEITSTRAINING

Das pädagogische Konzept- Arbeitstraining richtet sich an Jugendliche, welche kurz vor oder nach dem Pflichtschulabschluss berufliche Orientierung benötigen. In Workshops (Nähen, Kochen, Werken,...) werden die Fähigkeiten und Interessen der Jugendlichen spielerisch getestet, um danach eine passende Berufsauswahl treffen zu können. Dabei können auch Jugendliche teilnehmen, welche nicht am Gelände wohnen.

Für Schulen von auswärts werden Workshops zur Berufsinformation angeboten.^[43]

BEGLEITENDER DIENST

Der begleitender Dienst betreut Kinder und Jugendliche, welche wieder ins Alltagsleben integriert wurden bzw. Unterstützung in der jeweiligen Lebenssituation benötigen und nicht stationär am Gelände wohnen.^[43]

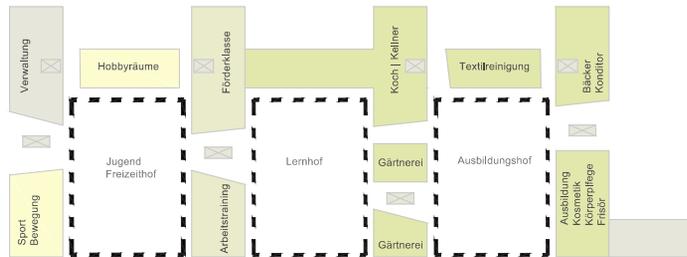


 WOHNEN	 LERNEN	 DIENSTLEISTUNG, BÜRO, LLL
 AUSBILDUNG	 GEMEINSCHAFTSRÄUME	 ERSCHLIEßUNG

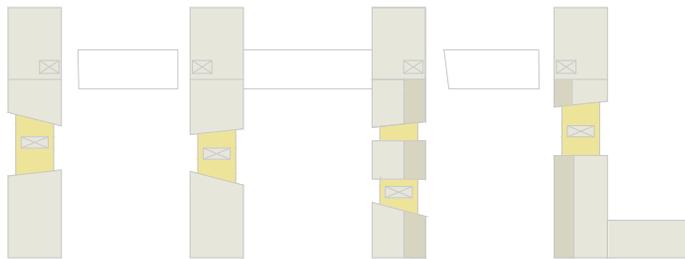
Die Anordnung der Nutzungen wurde so gewählt, dass eine horizontale Abstufung der Öffentlichkeit passiert. Diese entsteht durch die Situierung der Ausbildungstätten rund um den ersten Hof bis hin zum Freizeithof der Jugendwohnhäuser. Die Ausbildungstätten stellen zugleich Dienstleistungen für andere Bewohner dar.

NUTZUNGSSCHEMA

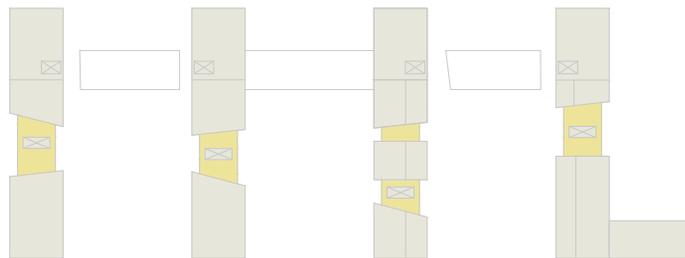
ERDGESCHOSS



GESCHOSS



DACHGESCHOSS



RAUMPROGRAMM

WOHNEN

JUGENDWOHNHAUS 8.PERSONEN

Einzelzimmer	11m ²
Betreuer Zimmer	20m ²
Wohnbereich	70m ²

JUGENDWOHNHAUS 6.PERSONEN

Einzelzimmer	11m ²
Betreuer Zimmer	20m ²
Wohnbereich	70m ²

JUGENDWOHNHAUS 4.PERSONEN

Einzelzimmer	14-18m ²
Betreuer Zimmer	15m ²
Wohnbereich	40m ²

WOHNGEMEINSCHAFT 5.PERSONEN

Einzelzimmer	14-18m ²
Wohnbereich	40m ²

LERNEN

ARBEITSTRAINING

Arbeitstraining 1 (Kochen,Nähen)	40m ²
Arbeitstraining 2 (Werkstatt)	40m ²
Lehrerzimmer	25m ²
Theorieunterricht	40m ²

FÖRDERKLASSE

2 Klassenzimmer	35-40m ²
Werk-Bastelraum	34m ²
Lehrerzimmer	20m ²

FREIZEIT

SPORT UND BEWEGUNG

Fitnessraum	30m ²
Bewegungsraum (Sport,Spiel)	100m ²
Meditationsraum/Ruheraum	18m ²
Lager für Sportgeräte	12m ²

HOBBYRÄUME

Musikraum	40m ²
Bastel/Werkraum	40m ²
Kreativraum	40m ²
Proberaum Schauspiel	40m ²
Bibliothek	20m ²

GEMEINSCHAFTSRÄUME

Lernzone	60m ²
Lounge	50-60m ²

BACKSTUBE | KONDITOR

Shop	36m2
Sozialraum Schulung	15m2
Büro	10m2
Arbeitsraum Bäcker	118m2
Arbeitsraum Konditor	36m2

FRISÖR | KOSMETIK | KÖRPERPFLEGE

Arbeitsraum (Frisör)	100m2
Arbeitsraum (Kosmetik)	100m2
Sozialraum Schulung (Frisör)	20m2
Sozialraum Schulung (Kosmetik)	20m2
Büro	10m2

GÄRTNEREI

Shop	52m2
Arbeitsraum + Lagerfläche	62m2
Büro	10m2
Sozialraum Schulung	20m2

GÄRTNEREI AUSSENBEREICH

Folientunnel (Gemüseanbau)	40m2
Glashaus (Gemüse, Blumenanbau)	120m2
Lagerfläche	100m2
Freigelände (Kompost, Lagerfl. Erde)	90m2
Freigelände (Obst-Gemüse-Blumengarten)	1200m2

TEXTILREINIGUNG

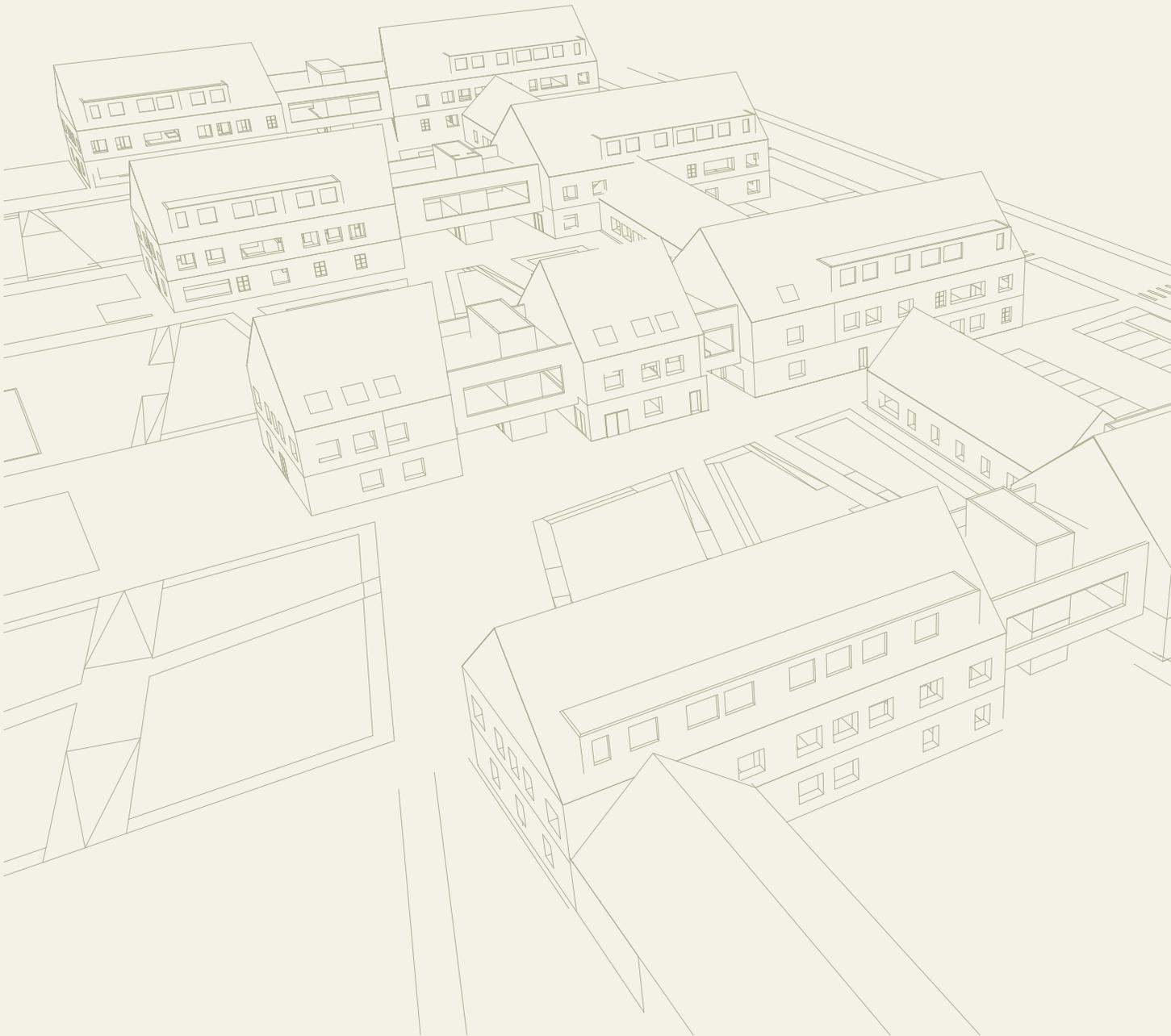
Waschsalon	53m2
Waschmaschinenraum	30m2
Bügelraum	30m2
Sozialraum Schulung	16m2
Büro	10m2

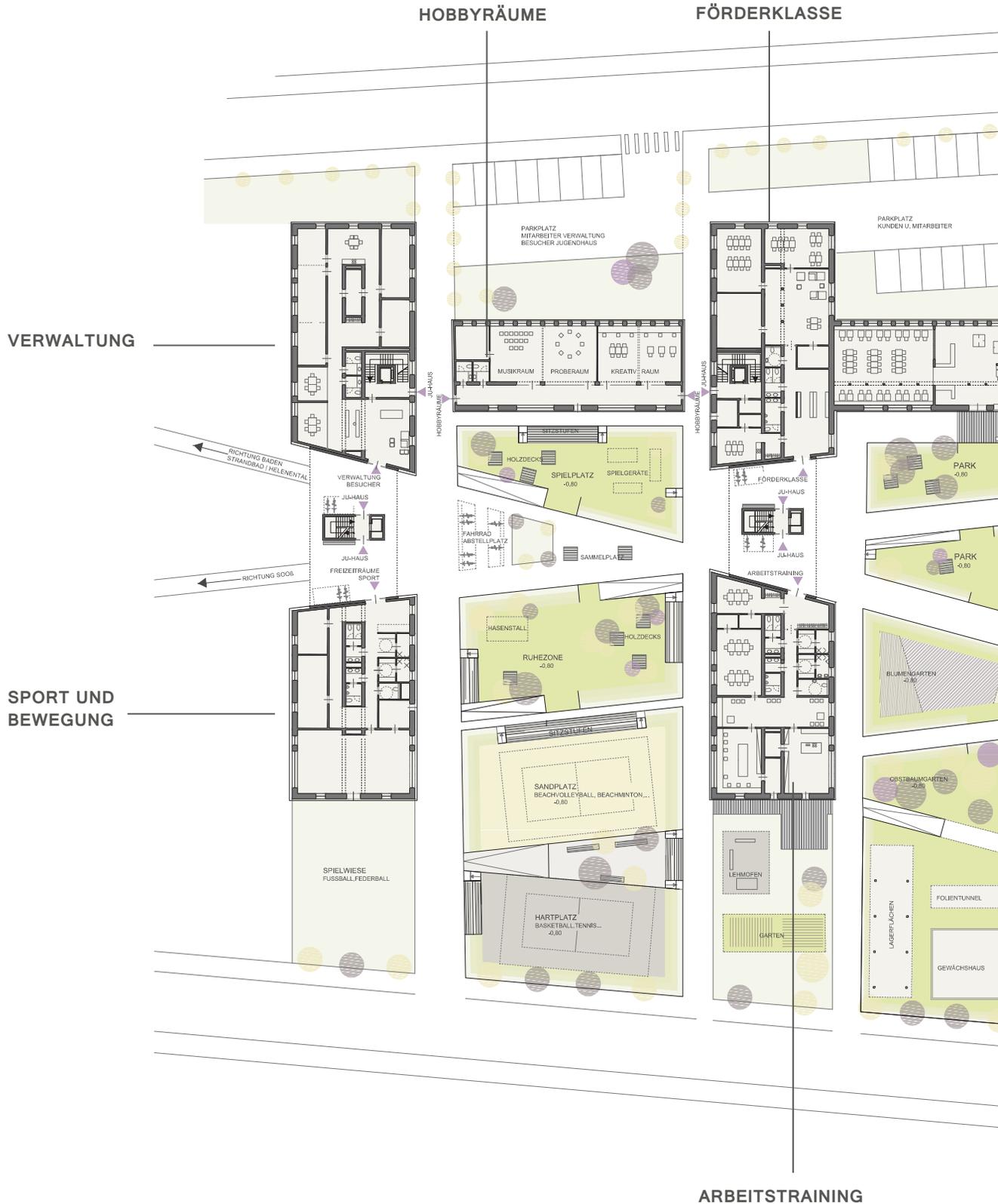
KOCH | KELLNER

Speiseraum	210m2
Speiseausgabe	92m2
Cafe Bar	110m2
Sozialraum	15m2
Küchenanlage	75m2
Büro	10m2

VERWALTUNG

Buchhaltung Marketing	27m2
Geschäftsführung	15m2
Leitung (Ausbildung, Wohnen, begleitender Dienst ,LLL)	50m2
Beratungsraum I (LLL, Ausbildung, Wohnen...)	15m2
Beratungsraum II (begleitender Dienst,...)	15m2
Personalraum	25m2
Archiv, Kopier Server	10m2





AUSBILDUNG
KOCH | KELLNER

AUSBILDUNG
TEXTILREINIGER



AUSBILDUNG
BÄCKER | KONTOR

AUSBILDUNG
TEXTILREINIGER

AUSBILDUNG
KOSEMTIK | KÖRPER-
PFLEGE

AUSBILDUNG
GÄRTNER



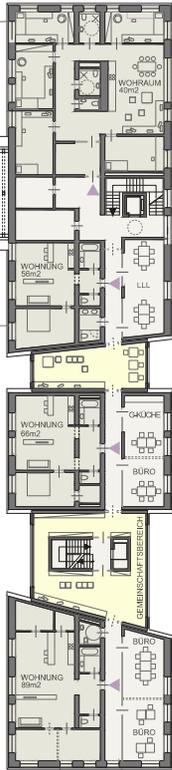
0 5 15M

GRUNDRISS ERDGESCHOSS

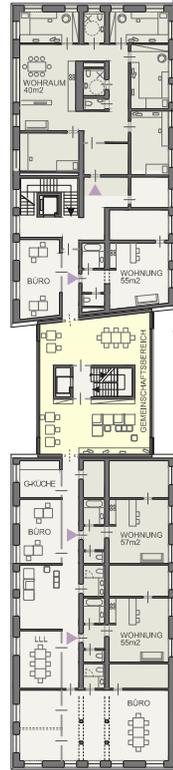
PLANLICHE DARSTELLUNG



WOHNGEMEINSCHAFT
(optional Betreutes wohnen)



WOHNUNG



WOHNGEMEINSCHAFT
(Optional Betreutes wohnen)

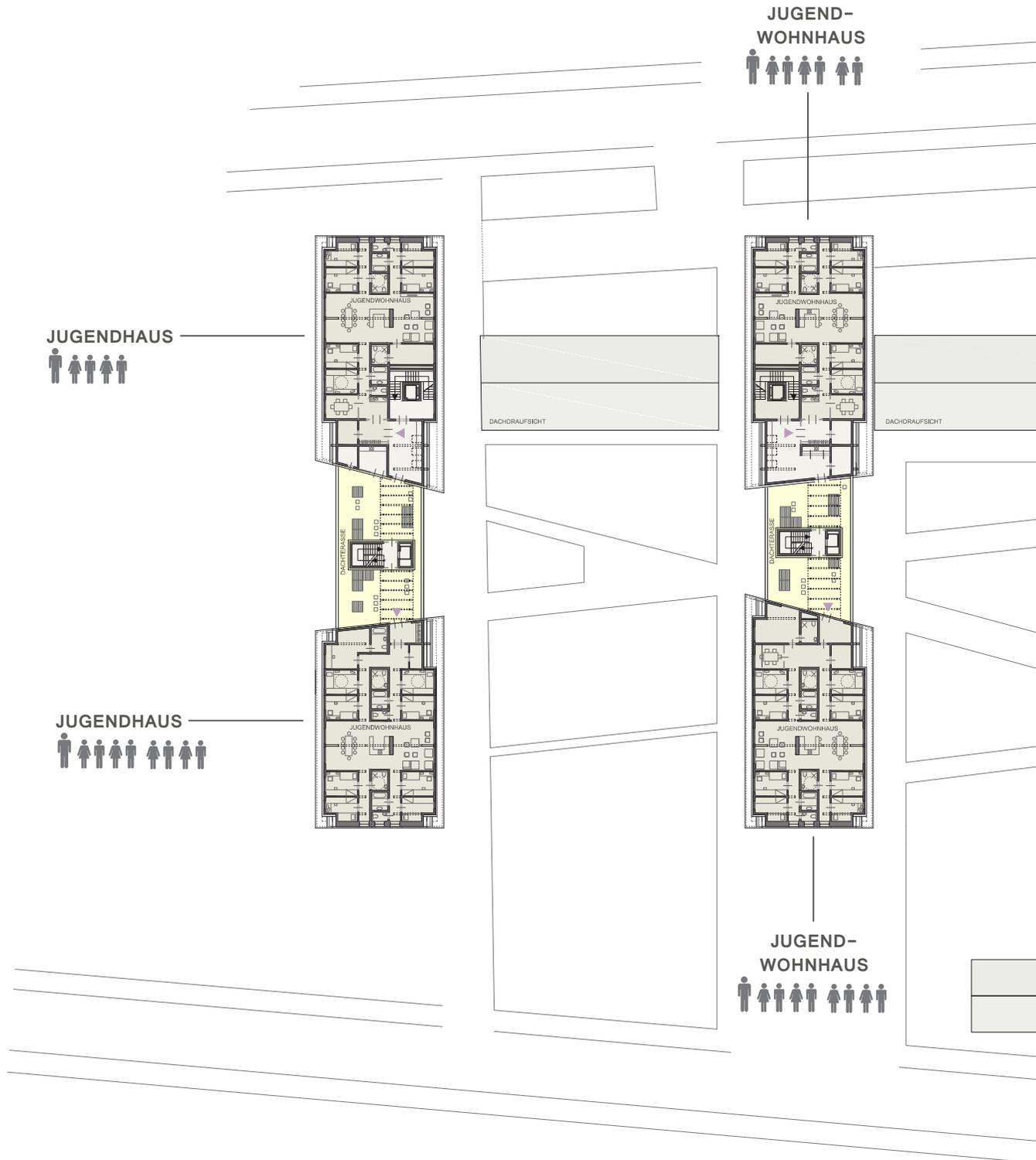


WOHNUNG



WOHNUNG





WOHNGEMEINSCHAFT
(optional Betreutes wohnen)



DACHDRAUFSICHT
WOHNUNG
Starter-Wohnung



WOHNUNG
Starter-Wohnung



WOHNUNG



WOHNGEMEINSCHAFT
(Optional Betreutes wohnen)

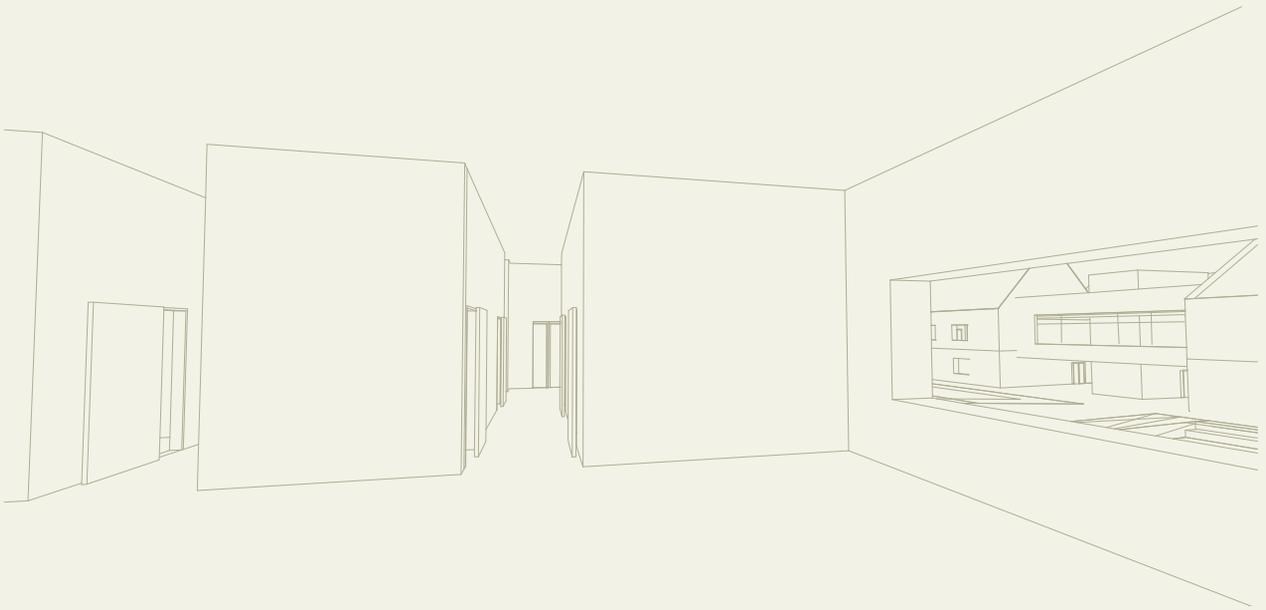


WOHNUNG



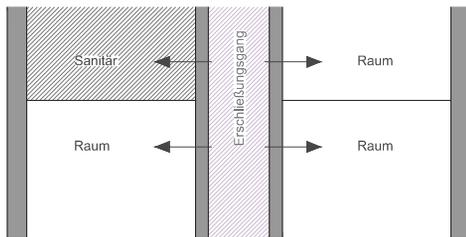
WOHNUNG



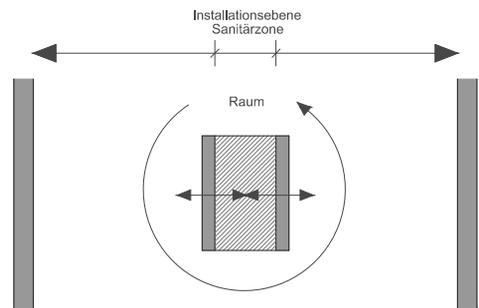
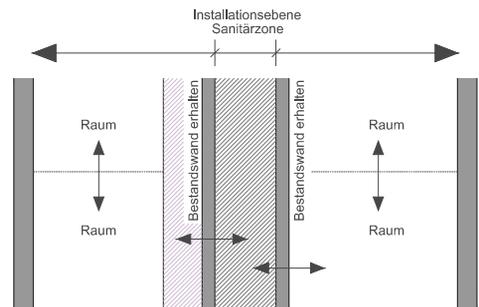
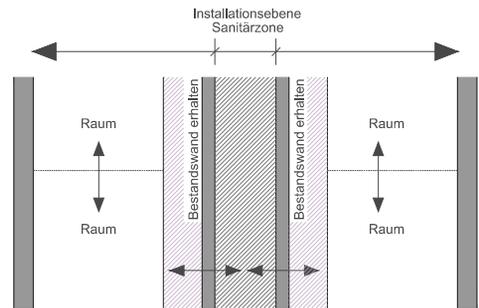


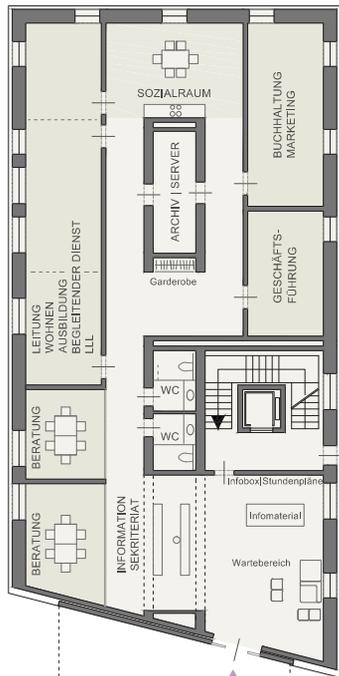
GRUNDRISSSCHEMA

VORHER

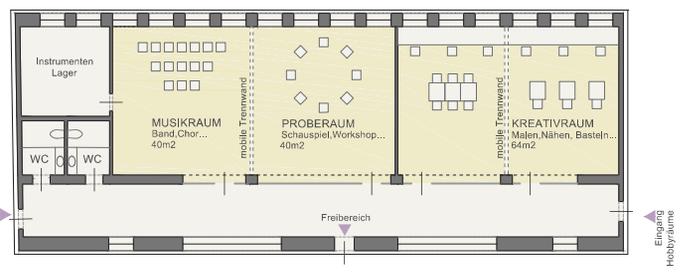


NACHER

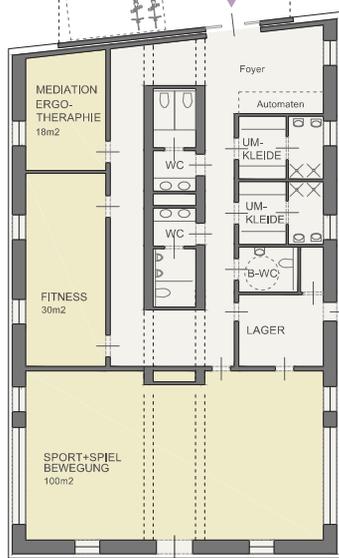
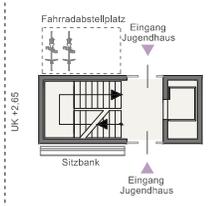




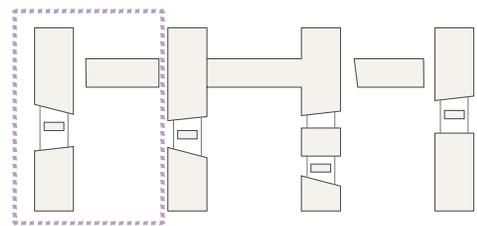
HOBBYRÄUME

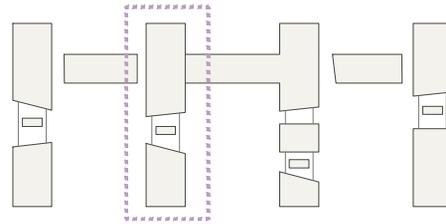
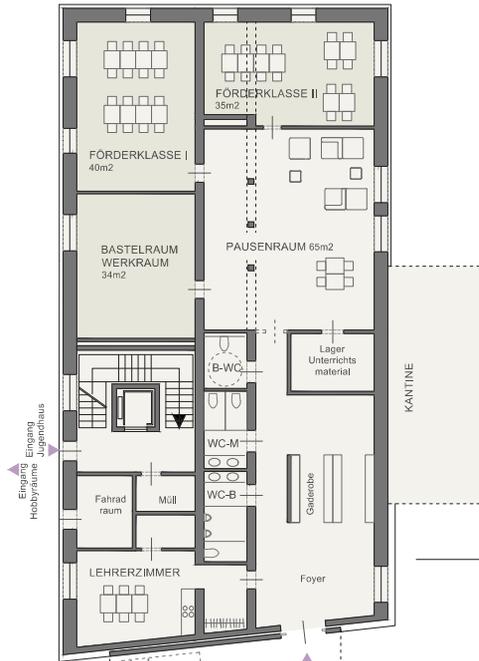


VERWALTUNG

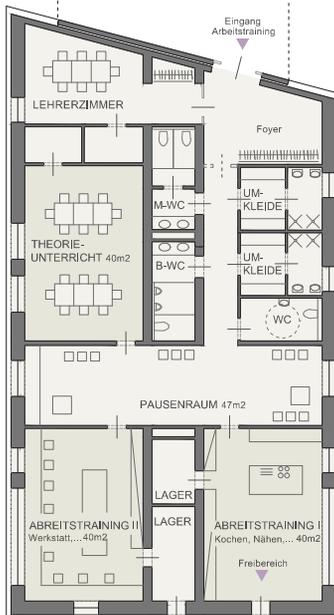


FREIZEIT | SPORT | BEWEGUNG



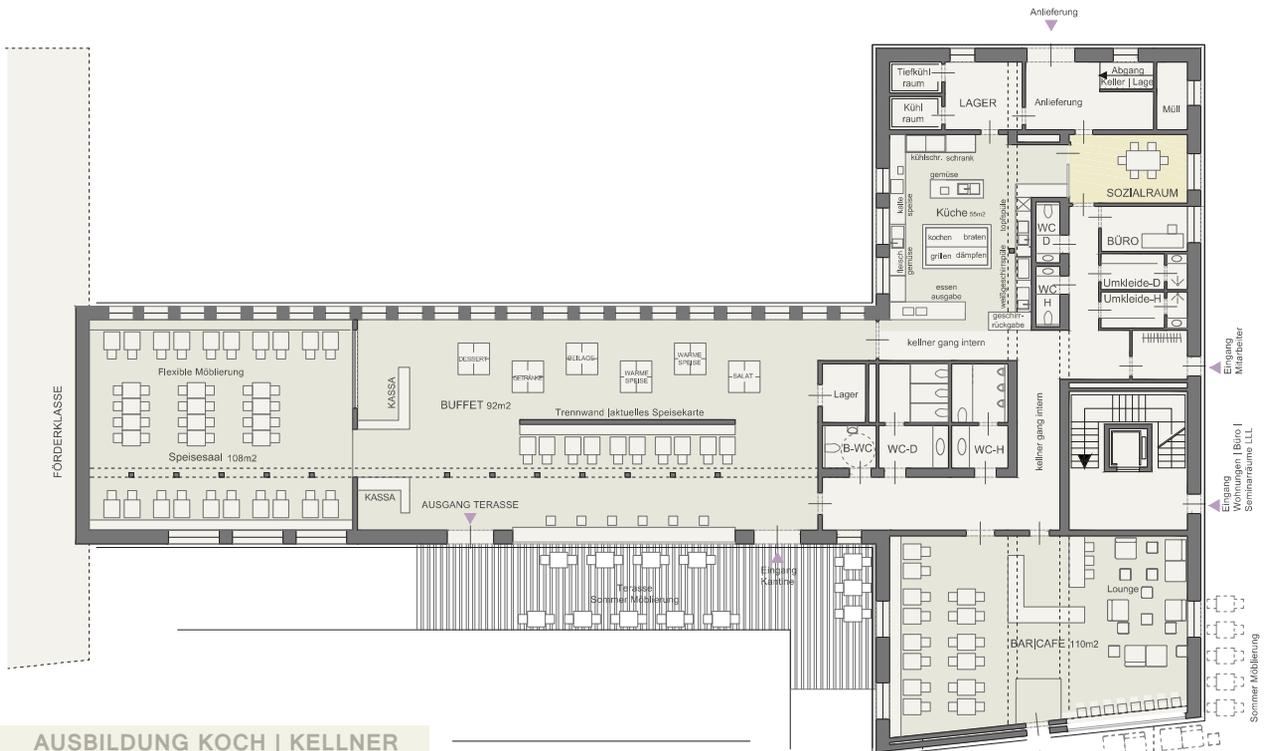


FÖRDERKLASSE



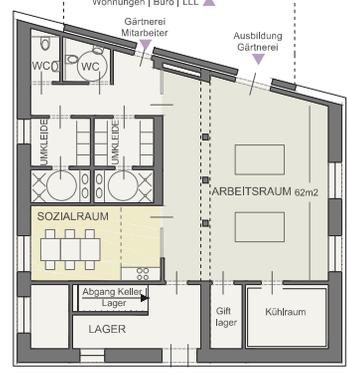
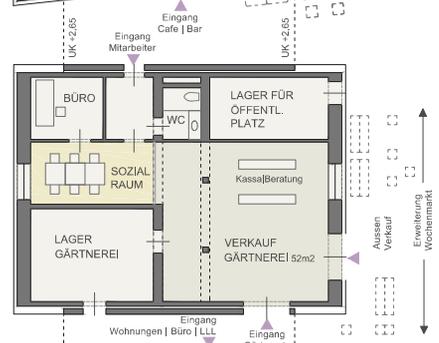
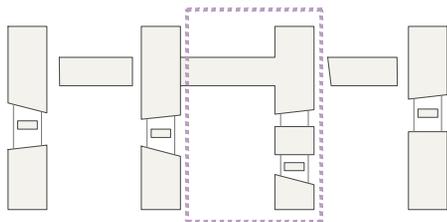
ARBEITSTRAINING



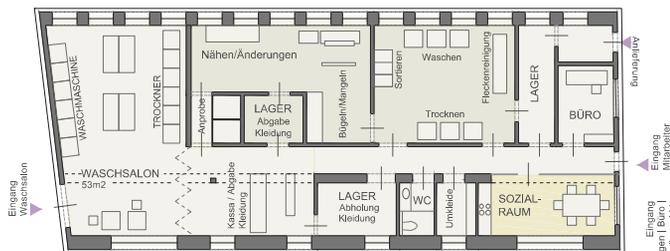


AUSBILDUNG KOCH | KELLNER

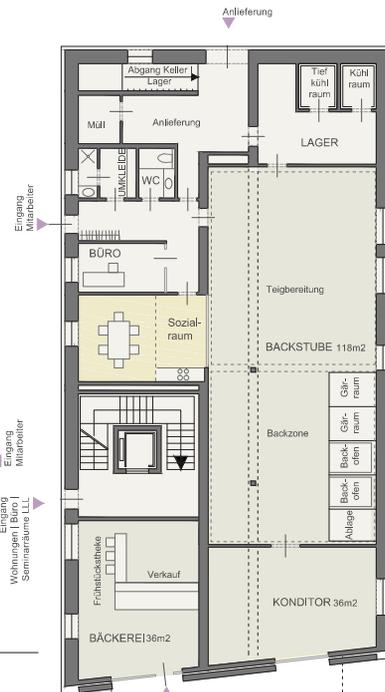
AUSBILDUNG GÄRTNER



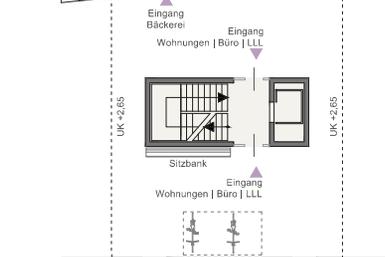
AUSBILDUNG TEXTILTREINIGER



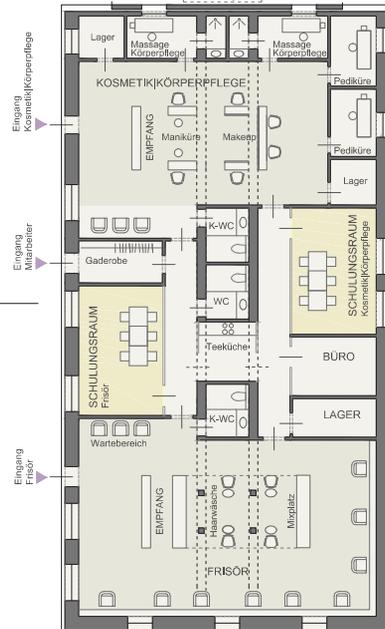
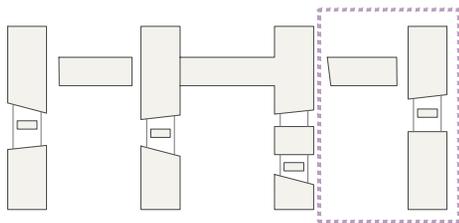
AUSBILDUNG BÄCKER | KONDITOR



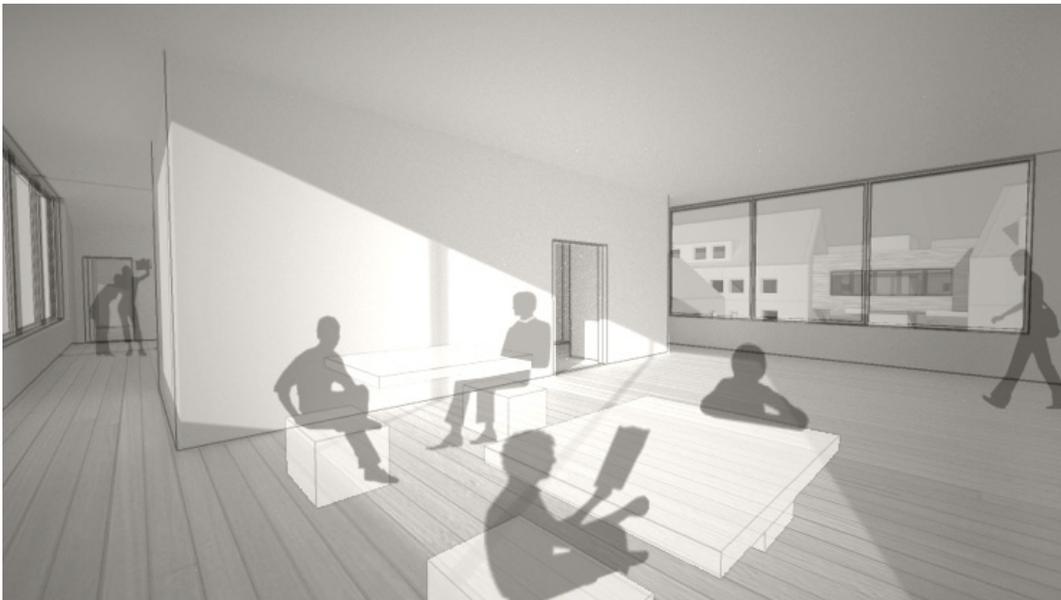
AUSBILDUNG KÖRPERPFLEGE | KOSMETIK



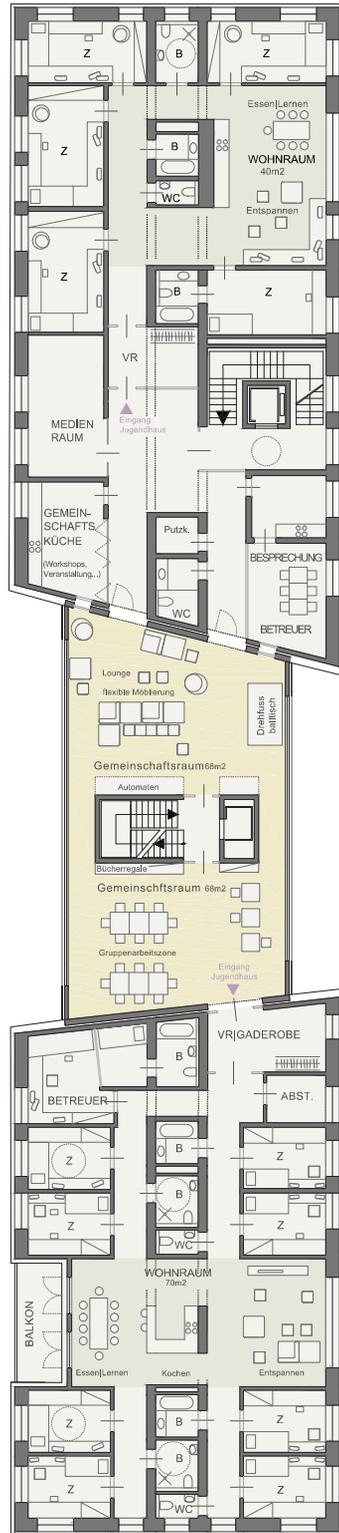
AUSBILDUNG FRISÖR



INSTITUT D. PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULE



OBERGESCHOSS JUGENDWOHNHAUS

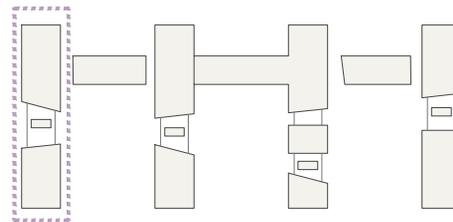


Im Obergeschoß befinden sich jeweils 2 Jugendwohnungen. Die etwas größere Wohnung bietet Platz für 8 bzw 6 , die kleinere für 4 Kinder.

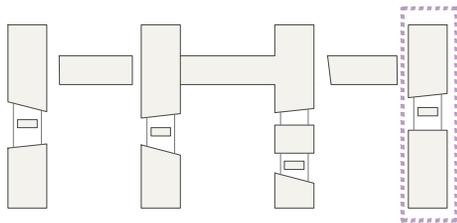
Beim Grundriss wurde darauf geachtet, dass er möglichst familienähnlichen Strukturen nahe kommt. Dabei soll das gemeinsame Nutzen der Einrichtungen die Eingliederung in die Alltagsstruktur fördern.

Mittelpunkt der Wohnung stellt der Wohnraum dar, welcher Platz für gemeinsames Kochen, Entspannen, Lesen, und Lernen..., schafft. Die Zimmer sind klein gehalten und dienen zur Rückzugsmöglichkeit. Jeweils zwei Bewohner teilen sich ein gemeinsames Bad. Zwischen den zwei Jugendwohnhäusern erstreckt sich die Gemeinschaftszone

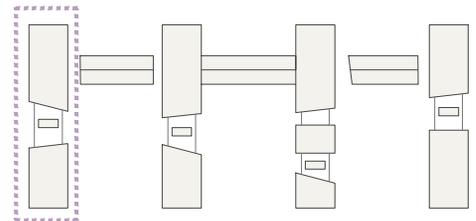
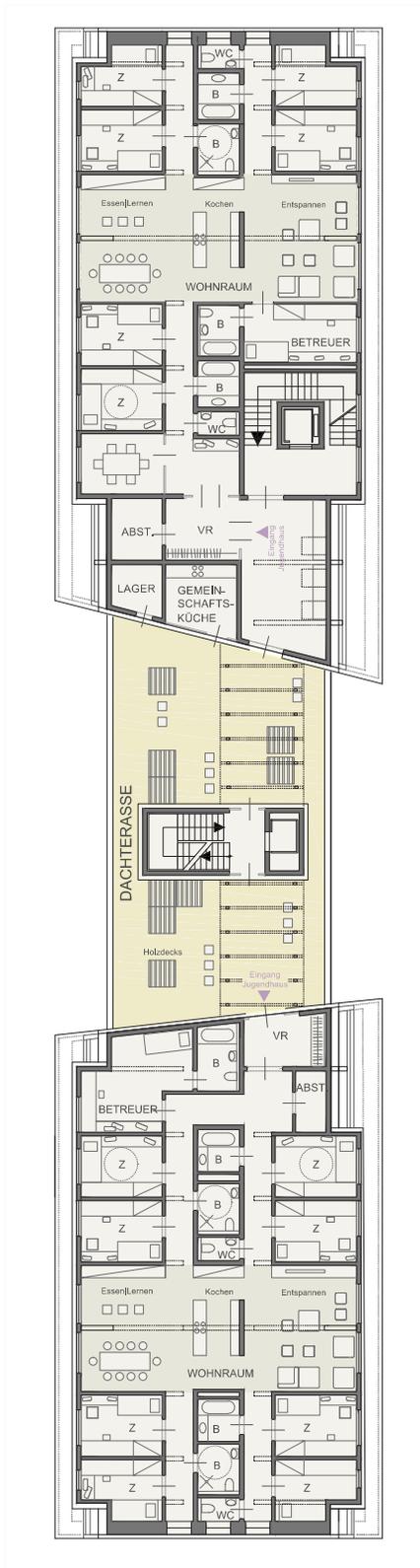
(Schnittstelle), welche Platz für interne Veranstaltungen, Workshops, gemeinsames Lernen und Austausch mit anderen Bewohnern bietet. Durch den offen gestalteten Grundriss ist eine flexible Nutzung möglich. Die großen Öffnungen ermöglichen neue Blickbeziehungen innerhalb der Struktur.



OBERGESCHOSS WOHNEN



DACHGESCHOSS JUGENDWOHNHAUS



AUSSENRAUMKONZEPT

Der gestaltete Außenraum ist ein wichtiger Bestandteil des pädagogischen Konzeptes der Einrichtung für Jugendliche. Er bietet Platz für Sportliche Aktivitäten (Fußball, Tennis, Federball...) sowie Zonen für Erholung. Die einzelnen Felder mit den jeweiligen Funktionen wurden um zirka 80 cm absenkt. Dadurch wird das Gefühl von Geborgenheit und Rückzugsmöglichkeit vermittelt bzw. der Weitläufigkeit des Areals entgegengewirkt.

Die einzeln Grünzonen sind mit Holzdecks ausgestattet, welche zum Verweilen einladen. Die flachen Hänge werden teilweise mit terrassenartigen Sitzstufen bespielt, welche für Workshops, Vorführungen, Freiluftunterricht, Vorträge, etc. genutzt werden können.

Der Anbau von eigenen Lebensmitteln in der hauseigenen Gärtnerei (Ausbildungsstätte) ist ein wichtiger Teil des Konzepts. Die Verbindung zur Natur und die Wertschätzung von selbst erzeugten Lebensmitteln soll sich bewusstseinsfördernd auf die Entwicklung der Jugendlichen auswirken. Dieser Aspekt steht im Vordergrund anstatt einer quantitativen Erzeugung von Nahrungsmitteln. Die Obstbaum- und Blumengärten sind Teil des gestalterischen Konzepts.



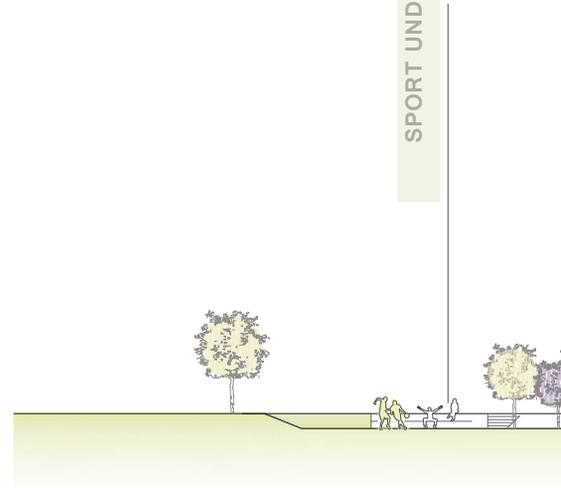
Intention war es, die Entwurfsgedanken der verbindenden und trennenden Schnittstelle auch in der Fassadengestaltung fortzusetzen. Daher war es von Bedeutung Neu- und Altbau auch materialtechnisch voneinander zu trennen.

Für den neu eingesetzten Baukörper wurde als primäre Oberfläche eine horizontale Holzverschalung gewählt. Die positiven Eigenschaften des Materials Holz, wie „wärmerer Charakter“, natürlicher Baustoff, waren ausschlaggebend für die Materialauswahl. Es unterstützt somit die Anforderungen an das Nutzungskonzept sowie Gartenkonzept und sorgt für eine „geborgene“ Atmosphäre.

Die Horizontalität der Holzverschalung unterstützt den Aspekt des verbindenden Charakters der Schnittstelle. Der Materialwechsel zur verputzten Fassade des Altbestands fördert die trennende Funktion.

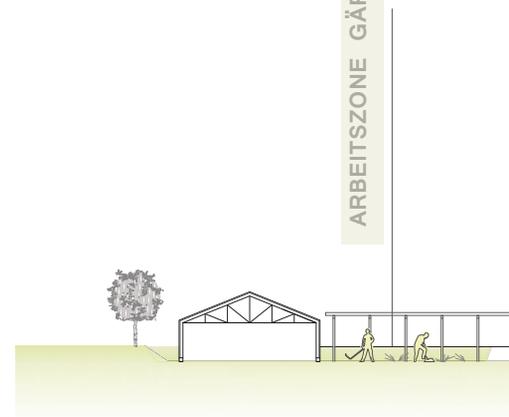
Die bestehende Gebäudestruktur wird in eine einheitlich hellgraue Farbe gehüllt und wird als eine Art abstrahierter Bestand verstanden. Dabei wird das Dach mit grauen Dachsteinen neu gedeckt bzw. die ausgebauten Flachdächern mittels einer Stehfalzdeckung in Zink verkleidet. Charakteristische Gebäudemerkmale, wie die horizontal verlaufende Fensteranordnung werden beibehalten. Neue Fensterelmente werden auf und in gleicher Höhe angeordnet.

SPORT UND SPIELZONE



Schnittansicht A-A

ARBEITSZONE GÄRTNEREI



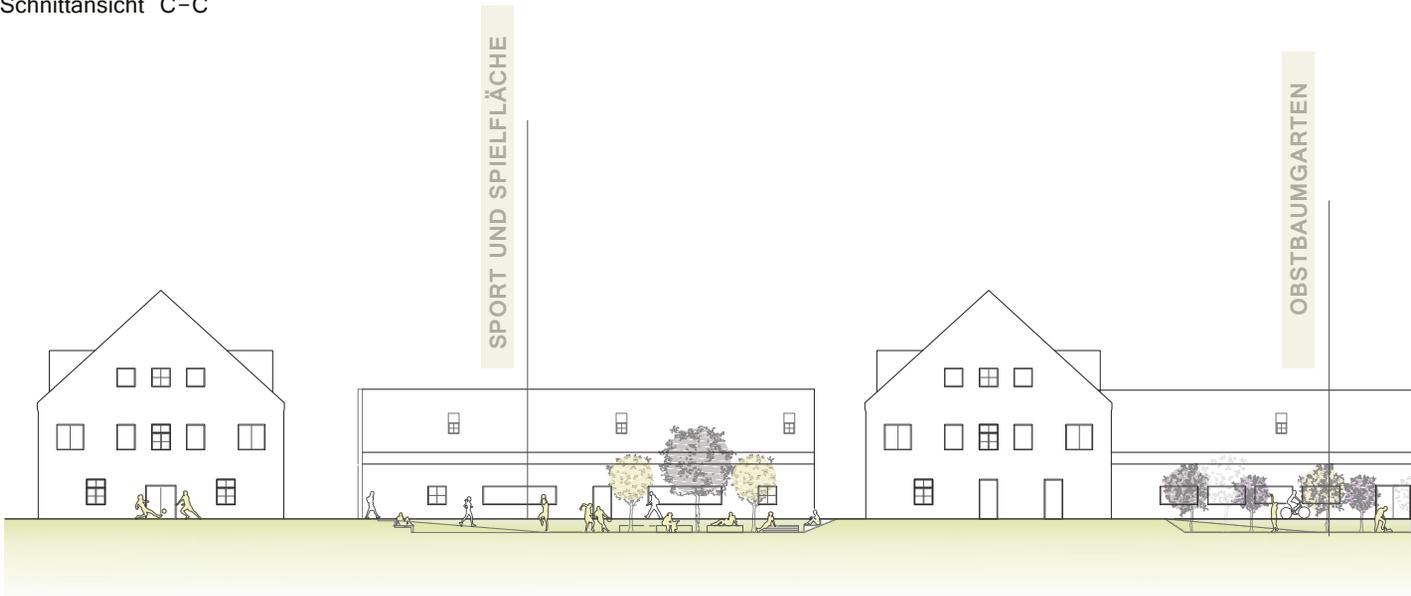
Schnittansicht B-B



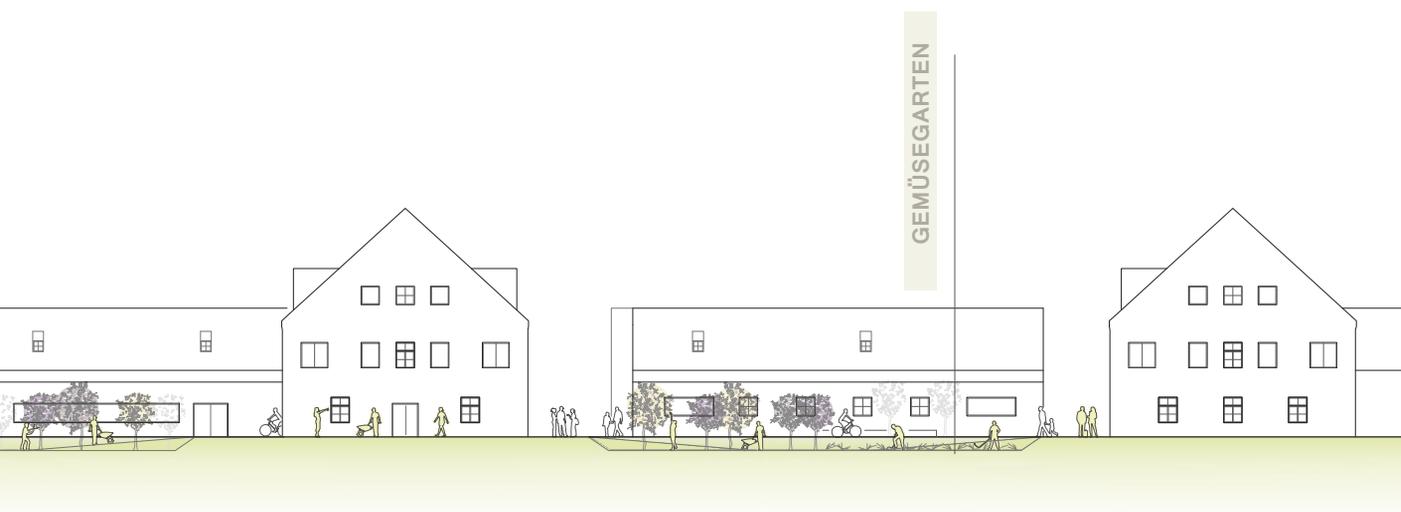
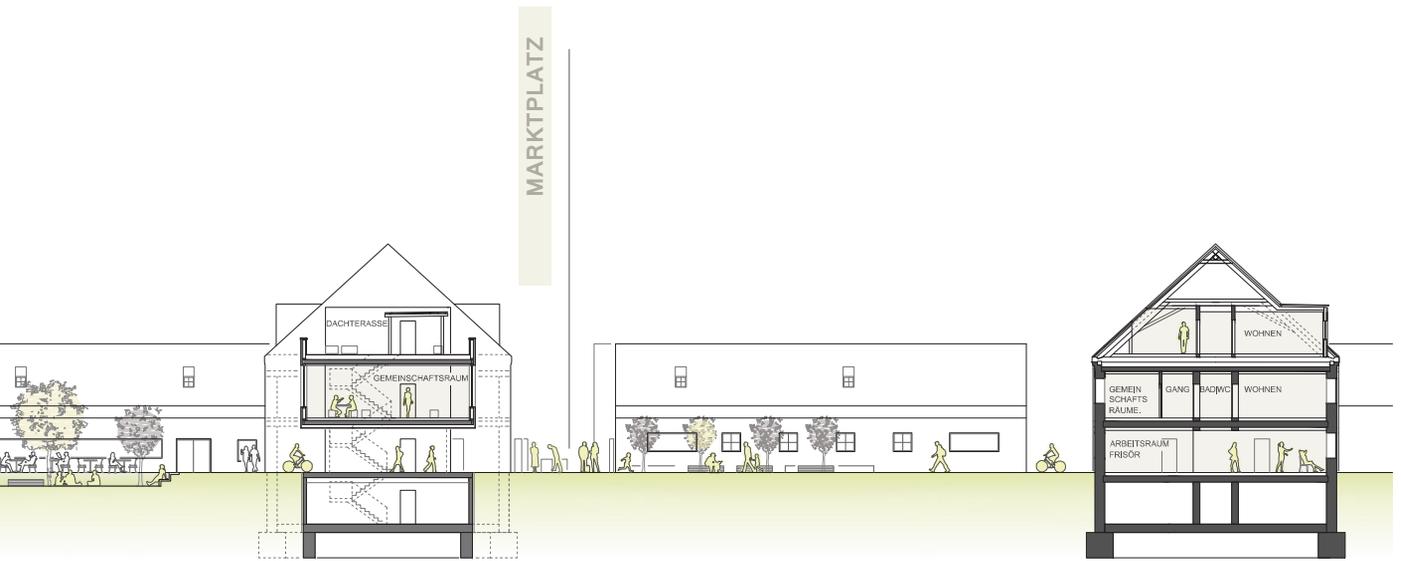
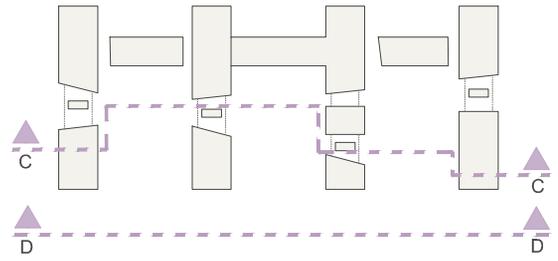
S A N S I C H T E N



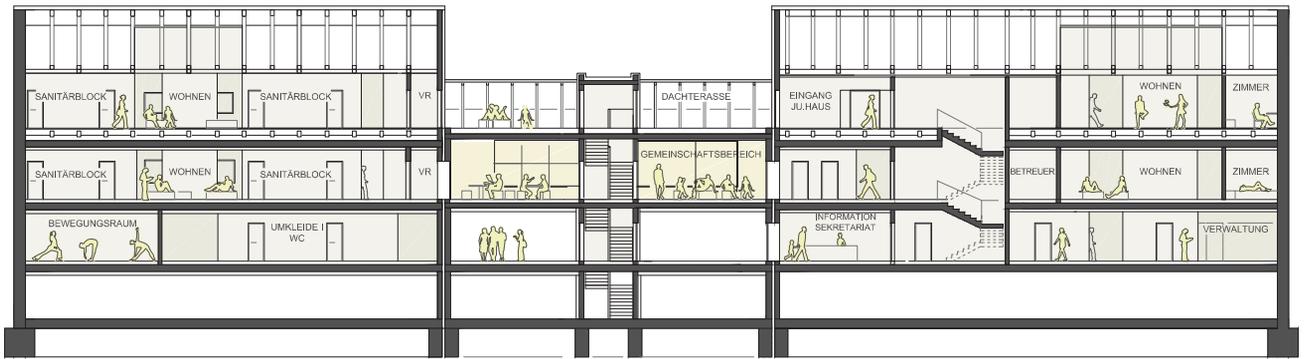
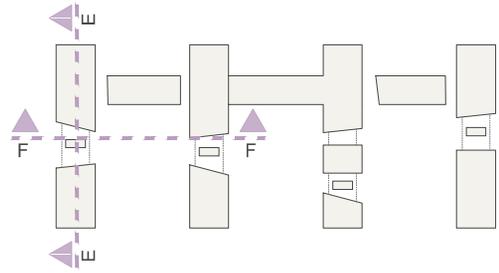
Schnittansicht C-C



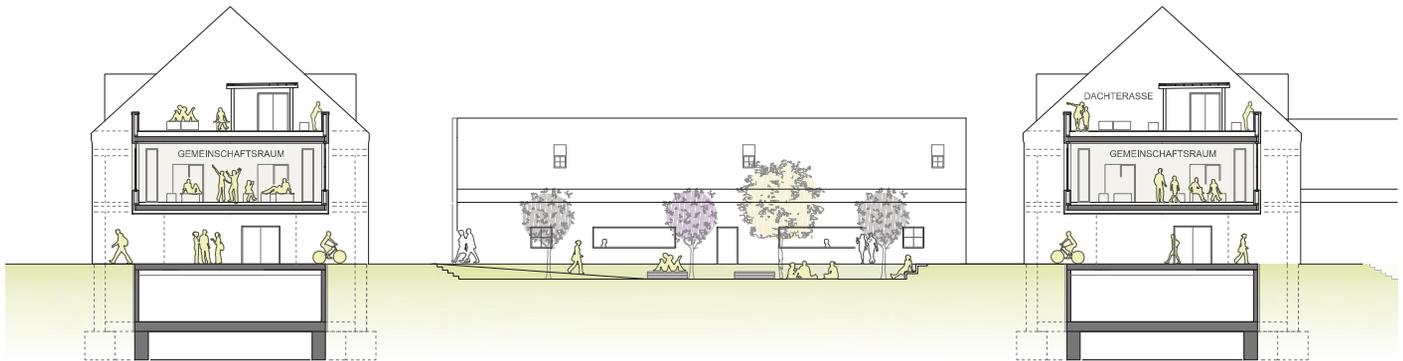
Schnittansicht D-D





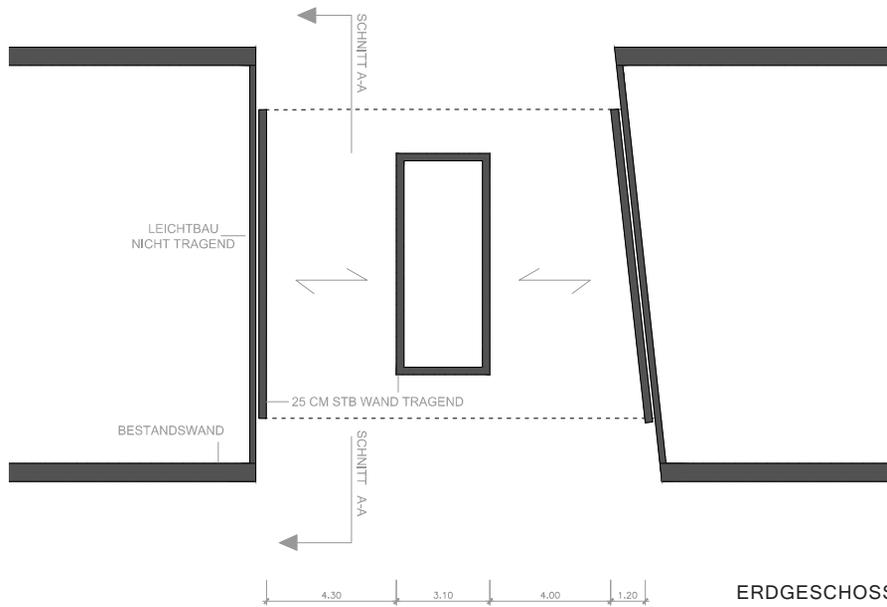


Schnitt E-E

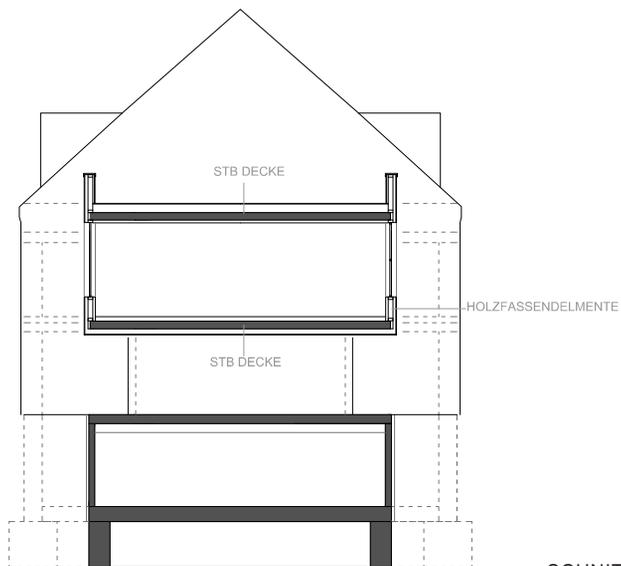


Schnitt F-F

KONSTRUKTION...

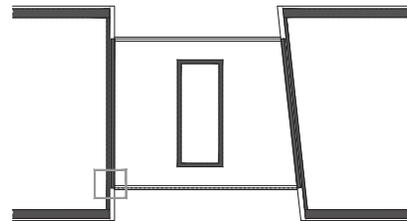
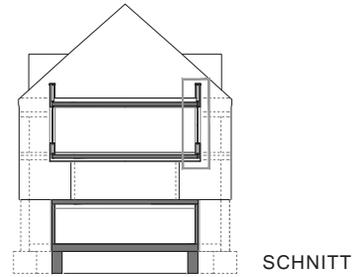
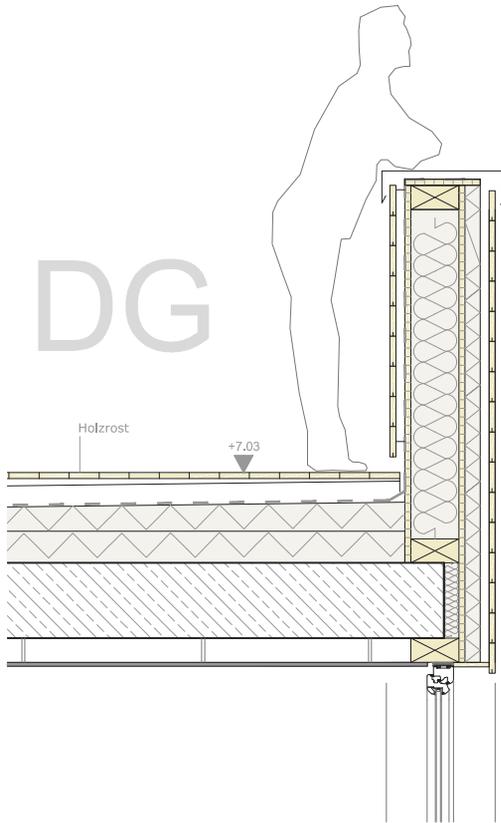


ERDGESCHOSS



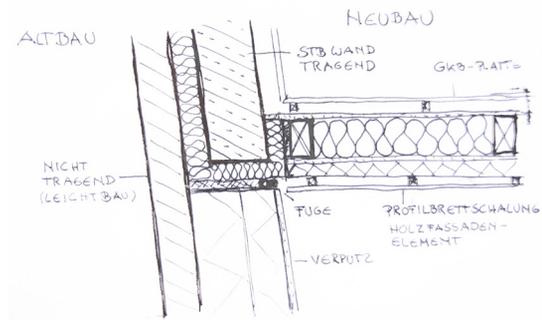
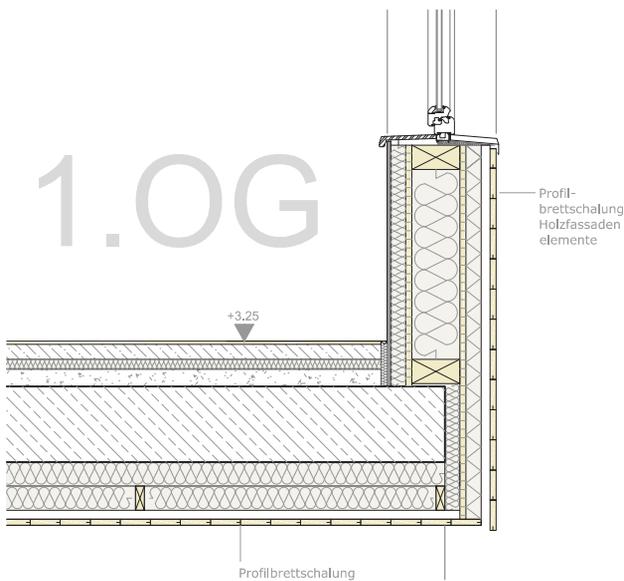
SCHNITT A-A

DG



1.OBERGESCHOSS

1.OG



BIBLIOGRAPHIE

Jessen Johann, Umnutzungen im Bestand, Neue Zwecke für alte Gebäude, Wüstenrot-Stiftung, 2000

Oskar Spital-Frenking, Architektur und Denkmal, Verlagsanstalt Alexander Koch GmbH Leinenfelden-Echterdingen, 2000

Mandler Arthur, Wüstenrot-Stiftung, Umnutzungen im Bestand, Umnutzung alter Bausubstanz als architektonische Aufgabe, Krämer Verlag, Stuttgart 2000

Prof. Dr. Jens S. , Mag. Doris Palz , Josef Wallenberger , STADTENTWICKLUNGS KONZEPT 2031 BADEN, Band A Einführung und Rahmenbedingungen, Baden 2011

DI Michael Madreiter, Prof. Dr. Jens S. Dangschat, Univ.Ass. Dipl.-Ing. Gesa Witthöft, STADTENTWICKLUNGS KONZEPT 2031 BADEN, Band B Stadtentwicklungsstrategie – Die Sektorthemen im Detail, Wohnstandort und Bevölkerungsentwicklung

Mag. Doris Palz ,Mag. Nina Sillipp, Josef Wallenberger STADTENTWICKLUNGS KONZEPT 2031 BADEN, Band C Strategiebaden.2031-kompAKT, Baden 2011

Hofrat Mag.Viktor Wallner, Der Niederösterreichische Bezirk Baden und seine Gemeinden, NÖ.Verlag GesmbH, 1995

Helmut Weihsmann , Bauen unterm Hakenkreuz (Architektur des Untergangs), Promedia , 1998

Herbert Hofinger (Hrsg.): 40 Jahre Martinekkaserne Baden. 1956 – 1996. Festschrift. BMLV, Kommando III. Korps, Baden 1996

WEITERFÜHRENDE LINKS:

www.baden.at

www.badenerzeitung.at

www.bda.at

www.soziales.steiermark.at

www.jaw.at

www.sivbeg.at

www.unterirdisch-forum.de

ABBILDUNGSVERZEICHNISS

Alle Bilder und Pläne wurden wenn nicht anderes angegeben vom Verfasser erstellt.

Abb.1 Luftbild von Baden <http://www.noel.gv.at/Land-Zukunft/Karten-Geoinformation.wai.html>

Abb.2 Blick auf Baden http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e5/Blick_voeslau_nord.jpg

Abb.3 Flug über die Kaserne http://v1.cache4.c.bigcache.googleapis.com/static.panoramio.com/photos/original/49383213.jpg?redirect_counter=2

Abb.4 Geschichtliche Aufnahmen, Herbert Hofinger (Hrsg.): 40 Jahre Martinekkaserne Baden. 1956 – 1996. Festschrift. BMLV, Kommando III. Korps, Baden 1996 Seite 21–23

QUELLENANGABEN

- 1-vgl. Oskar Spital-Frenking, Architektur und Denkmal, Verlagsanstalt Alexander Koch GmbH Leinenfelden-Ech-terdingen, 2000, Seite 5
- 2-vgl. Jessen Johann, Umnutzungen im Bestand, Neue Zwecke für alte Gebäude, Wüstenrot-Stiftung, 2000, Seite 28
- 3-vgl. http://diepresse.com/home/immobilien/markt/oesterreich/652674/Kasernen_Billig-aber-schwer-verkaeuftlich
- 4- HOOR/H. REINERS, Alte Bauten, Neues Wohnen. Beispiele und Ideen für die Umnutzung, München 1997, S. 9
- 5-vgl. http://www.krone.at/Oesterreich/Letzter_Zapfenstreich_fuer_37_Prozent_der_Kasernen!-Heeresreform_fix-Story-28764 , 5.10.2011 21:17
- 6-vgl. <http://www.badenerzeitung.at/artikel/20113668.htm>
- 7-vgl. Prof. Dr. Jens S. , Mag. Doris Palz , Josef Wallenberger , STADTENTWICKLUNGS KONZEPT 2031 BADEN, Band A Einführung und Rahmenbedingungen, Baden 2011, Seite 18
Download: <http://www.baden.at/de/unsere-stadt/stadtentwicklung> 05.10.2011 21:34
- 8-vgl. DI Michael Madreiter, Prof. Dr. Jens S. Dang-schat, Univ.Ass. Dipl.-Ing. Gesa Witthöft, STADTENTWICKLUNGS KONZEPT 2031 BADEN, Band B Stadtentwicklungsstrategie - Die Sektorthemen im Detail, Wohnstandort und Bevölkerungsentwicklung
Baden 2011, Seite 7
Download: <http://www.baden.at/de/unsere-stadt/stadtentwicklung> 05.10.2011 21:34
- 9-vgl. Grafiken und Preistabellen Wien, 09.02.2010, Mag. Martin Miesler, www.immobilien.net/Download.ashx?UIDDo=1236 05.10.2011 21:34
- 10-vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Baden_%28Nieder%3B%66sterreich%29 05.10.2011 22:04
- 11-vgl. <http://www.baden.at/de/unsere-stadt/familie-gesellschaft/schulen/schulenberblick> 05.10.2011 22:11
- 12-vgl. Hofrat Mag.Viktor Wallner, Der Niederösterrei-chische Bezirk Baden und seine Gemeinden, NÖ.Verlag GesmbH, 1995, Seite 261-279
- 13- Wallner, 1995, Seite 270
- 14-vgl. Band A Einführung und Rahmenbedingungen, Baden 2011 Seite 4
- 15-vgl. Helmut Weihsmann , Bauen unterm Hakenkreuz (Architektur des Untergangs), Promedia , 1998, Seite 1047
- 16-vgl. Helmut Weihsmann , 1998, Seite 108-110
- 17-vgl. Herbert Hofinger (Hrsg.): 40 Jahre Marti-nekkaserne Baden. 1956 - 1996. Festschrift. BMLV, Kommando III. Korps, Baden 1996 , Seite 11
- 18-vgl. Herbert Hofinger, 1996 , Seite 13-19
- 19-vgl. Herbert Hofinger, 1996 , Seite 30
- 20-vgl. Herbert Hofinger 1996 , Seite 32
21- www.bda.at/downloads 8.10.2011 18:15
- 22-vgl. http://www.bda.at/faq/0/1118/8/In-meiner-Strasse-steht-ein-haessliches-Haus-unter-Denk-malsch#id_8 09.10.2011 13:06
- 23-vgl. <http://www.nachricht.at/nachrichten/kultur/art16,147338> 8.10.2011 18:20
- 24-vgl. <http://derstandard.at/2232225>
- 25- Helmut Weihsmann , Bauen unterm Hakenkreuz (Architektur des Untergangs), Promedia , 1998
- 26- <http://www.bda.at/faq/0/1118/13/Warum-ueberhaupt-Denkmalschutz> 08.10.2011 18:13
- 27-vgl. Jessen Johann, Jochem Schneider Wüstenrot-Stiftung, Umnutzungen im Bestand, Städtebau -Pro-gramm Gestalt, Krämer Verlag, Stuttgart 2000, Seite 32
- 28-vgl. Mandler Arthur, Wüstenrot-Stiftung, Umnutzun-gen im Bestand, Umnutzung alter Bausubstanz als ar-chitektonische Aufgabe, Krämer Verlag, Stuttgart 2000, Seite 132-133

29-vgl. Jessen Johann, Jochem Schneider 2000, Seite 33-41

30-vgl. <http://www.oebb.at/> 05.10.2011 22:31

31-vgl. <http://www.wlb.at> 05.10.2011 22:50

32-vgl. <http://www.baden.at/de/unsere-stadt/verkehr/oeffentlicher-verkehr/city-bus-plan-baden-bei-wien.html>
<http://www.wlb.at/> 05.10.2011 22:45

33-vgl. <http://www.baden.at/de/unsere-stadt/verkehr/radfahren-in-baden/> 05.10.2011 22:44

34-vgl. <http://www.baden.at/de/unsere-stadt/verkehr/radfahren-in-baden/radrouten/radroutenplan.html>
05.10.2011 22:44

35-http://bpww.at/quickfinder/downloads/biosphaeren-park-wienerwald-info/BPWW_Short_Facts, Biosphärenpark Wienerwald GmbH, 01.10.2011 9:00

36-<http://www.baden.at/de/unsere-stadt/stadtentwicklung/01.10.2011> 9:10

37- Band A Einführung und Rahmenbedingungen, Baden 2011 Seite 4

38- Band A Einführung und Rahmenbedingungen, Baden 2011 Seite 5

39-Mag. Doris Palz ,Mag. Nina Sillipp, Josef Wallenberger ,
STADTENTWICKLUNGS KONZEPT 2031 BADEN, Band C Strategiebaden.2031-kompAKT, Baden 2011,Seite 4-7
ZUM DOWNLOAD <http://www.baden.at/de/unsere-stadt/stadtentwicklung> 05.10.2011 21:34

40- Band C Strategiebaden.2031-kompAKT, Baden 2011
Seite 9-12

41- Band C Strategiebaden.2031-kompAKT, Baden 2011
Seite 16

43-vgl. Aufwind Das Zentrum für Wohnen und Ausbildung, Broschüre
http://www.soziales.steiermark.at/cms/dokumente/10860946_26771381/3d63f0d4/101006_einrichtungsfol-der_aufwind_180x220_v9w.pdf, 20.4.2012 20:32, Seite 4-15

DANKSAGUNG

Besonderer Dank geht an meinen Betreuer Ao. Univ.-Prof. i.R. Dipl.-Ing. Dr. techn. Univ.-Doz. Architekt Holger Neuwirth, für die wertvollen und hilfreichen Anregungen während der Erstellung dieser Arbeit.

Des Weiteren möchte ich mich bei meinen Eltern für die moralische und stets liebevolle Unterstützung sowie Ermunterung bedanken.

Ein großer Dank gilt auch meinen Freunden und Studienkollegen für das Interesse an meiner Arbeit und die immer ein offenes Ohr für mich hatten.